

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Bezahlung von unfern Abgabestellen: bei Bestellung ins Haus durch unsere Boten in
der Gegend und auf dem Lande außerdem Sonntags: durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf.
Zuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit den Sonntagen ausgenommen.
— Die Zahl unserer Exemplarabnahmen ist nur mit beständiger Zusendung gebührenlos.
— Die Wäbabe unbenutzter Exemplare überlassen wir ohne Rücksichtnahme.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotizen.

Anzeigenpreis: für die erste Beilage aber deren Raum für Werbung und Werbung
10 Pf., für die übrigen 25 Pf., einseitig pro Jahr
20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei langwierigen Anzeigen besonderer
Gebühr für Extrabeilagen und Lieferant für Nachdruck und Differenz
bestimmter Verordnungen, nach Ansicht des Verlagsdirektors. Bestimmung
des Anzeigenpreises für größere Anzeigen nach dem Tage vorher. Freier
Anzeigenpreis bis 9 Uhr. Anzeigenpreis bis 10 Uhr nachmittags 1906

Nr. 280.

Sonnabend den 29. November 1913

40. Jahrg.

Bauernlegen in Westpreußen.

Es wird uns ein an einen Abgeordneten gerichteter Brief zur Verfügung gestellt, der einen neuen und guten Beitrag liefert für die verhängnisvolle Tätigkeit des Bauernlegens. Der Brief zeichnet sich durch seinen ruhigen und objektiven Ton aus und wirkt dadurch doppelt überzeugend. Der Verfasser, der in seinem Brief Material liefern will im Kampfe gegen die Majorate und Fideikommissionen, schreibt: „Das seit einigen Jahren vielgenannte Majorat Pröfelwitz in Westpreußen bestand vor etwa 60 Jahren aus 10 Gütern von zusammen etwa 16 000 Morgen; von dreien dieser Güter ist es wahrscheinlich, daß sie durch Eingehen von Bauernländereien entstanden sind; eines ist aus dem Walde gebauen, der aber vermutlich Gemeindegut war; von den übrigen sechs Vorwerken weisen die Akten der Kirchengemeinde, zu der die Güter gehören, mit voller Sicherheit nach, daß sie aus den Hufen „eingeschlachtet“ Bauern entstanden sind.“

Seit 60 Jahren sind hinzugekauft und — jodiel betannt — in das Majorat eingetragene worden: 1. das Gut Köllmen, ja. 1000 Morgen, 2. die Mühle Neumühle, ja. 200 Morgen, 3. die Freischulerei Alt-Christburg, ja. 300 Morgen, 4. zwei Bauernhöfen von Alt-Christburg, ja. 130 Morgen, 5. drei Bauernhöfen von Neuhagen, ja. 200 Morgen, 6. zwei Bauernhöfen von Niebwalde, ja. 130 Morgen, und 7. von dem Kirchdorf Mühlhagen, das von den Gütern zu neun Zehnteln umschlossen wird, etwa 2 Hufen von ja. 130 Morgen. Neuerdings ist noch ein angrenzendes Gut von etwa 800 Morgen hinzugekauft worden.

Man sieht, wie viele selbständige Existenzen von den Gütern verschlungen sind, und zwar in verhältnismäßig kurzer Zeit. An Stelle von selbständigen Besitzern sind Inspektoren und Inspektoren getreten.

Zugegeben muß werden, daß für die etwa 5000 Morgen Wald, der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts freudig vernichtet war, alles nötige getan worden ist. Auch sind nicht unbedeutende Flächen angeforstet worden. Zugegeben muß ferner werden, daß die Leute, etwa 120 Familien, gut gehalten werden. Sie leben durchweg in beschiedenem Wohlstand. Die hohen Herren lieben es wohl, die Geschäftslente, die aus dem Zerfall von Gütern ein Geschäft machen, mit dem absprechenden Namen „Güter-schlächter“ zu belegen. Diese Leute können aber nützlich wirken, die „Bauernschlächter“ aber über eine schädliche Tätigkeit aus. So wie in Pröfelwitz geht es nämlich in der Umgegend von allen verglichen Güterkomplexen zu, bei manchen schneller, bei anderen langsamer.

Die Pröfelwitzer Verhältnisse geben aber auch noch in anderer Beziehung zu denken. Allgemein wird über die sogenannte Landflucht geklagt, und zwar mit Recht. Die Kirchbücher sind seit 1682 erhalten; aus ihnen geht hervor, daß die Bevölkerung der Gemeinde sich seit jener Zeit nicht wesentlich vermehrt hat; 1830 hatte die Gemeinde 1940, 1870 1080 Seelen, und da die Zahl der Geburten und der Todesfälle sich nicht wesentlich geändert hat, so ist der Schluß berechtigt, daß die Einwohnerzahl ungefähr dieselbe geblieben ist wie in den früheren Jahrhunderten. Wo ist der Überschuß an Geburten geblieben? Die Güter konnten ihn nicht aufnehmen, ebenjovonig das sehr kleine Kirchdorf und die benachbarten Dörfer. Statistiker mögen ausrechnen, wieviel Seelen dieser kleine Bezirk in 200 Jahren an andere Orte, vor allem an die Städte, hat abgeben müssen.“

Diese schlichte Darstellung zeigt mit eindringlichen Worten den Unsegen der Latifundienbildung. Die großen Güter üben eine entvölkernde Wirkung aus; wo zahlreiche Bauernfamilien wohnen und leben könnten, da existiert eine verhältnismäßig kleine Schar von abhängigen Leuten, die ihre Nachkommenschaft nach anderen Gegenden abstoßen müssen und so mit beitragen zur Überfüllung der Städte und der Industriezentren. Wenn auch der Briefschreiber

in seiner objektiven Art erzählt, daß die Leute in Pröfelwitz leidlich gut gestellt sind, so kann diese Tatsache, die sich ja unter einer anderen Herrschaft auch wieder ändern könnte, nichts an der volkswirtschaftlich bedauerlichen Erscheinung ändern, daß hier ein Auflaufen von Bauernland und damit die Beseitigung einer Reihe von selbständigen, dem Staate so überaus nützlichen bäuerlichen Elementen stattgefunden hat. Der hier erzählte Fall ist typisch und wieder einmal ein Beweis für die eigenartige Bauern- und Mittelstandsfreundlichkeit der großen agrarischen Herren.

Wünsche des Handwerks.

Der Geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Handwerks- und Gewerbesamertages hat am 14. d. M. in Berlin eine Sitzung abgehalten, der an den vorhergehenden Tagen Sitzungen der ständigen Kommissionen für Verwaltungsangelegenheiten, für Handel und Verkehr, für Gewererecht und für das Unterrichtsweesen vorangegangen waren. Außerdem hatten der Vorstand und der Verwaltungsrat der Hauptstelle für Verbindungswesen gleichfalls vorbereitende Sitzungen abgehalten. Einen breiten Raum der Verhandlungen nahm die Frage der Vertretung der Interessen des Handwerks bei der Vorbereitung der Handelsverträge ein. Die Kommission für Handel und Verkehr legte einen Verteilungsplan für die einzelnen Arbeiten vor, der vom Geschäftsführenden Ausschuss mit der Ergänzung angenommen wurde, daß durch eine Kommission aus geschäftsführenden Beamten einzelner Handwerks- und Gewerbetätigkeiten, die hierzu bereit sind, diese Vorarbeiten der zuständigen Kommission ergänzt und erweitert werden sollen. Zu diesem Zwecke hat eine Konferenz der beteiligten geschäftsführenden Beamten im Anschluß an die Ausschusssitzung stattgefunden. In erster Linie wurde beschlossen, mit allem Nachdruck auf angemessene Vertretung des Deutschen Handwerks und Gewerbesamertages im Wirtschaftlichen Ausschuss hinzuwirken, um die festzustellenden Wünsche des deutschen Handwerks gebührend an zuständige Stelle vertreten zu können.

Die Hauptstelle für Verbindungswesen hat ihre Tätigkeit inzwischen aufgenommen. Die Haupttätigkeit der Hauptstelle lag bisher auf dem Gebiete der Verteilung korporativer Arbeitsübernahme des Handwerks an dem aus Anlaß der Heeresverfärkung notwendigen Arbeiten und Lieferungen für das Heer. In dieser Beziehung sind mit den nachgebenden Zentralbehörden im Reich bezw. in Preußen Verhandlungen angeknüpft, die indes zum Abschluß noch nicht gediehen sind. Die Hauptstelle für Verbindungswesen wird ihre weitere Tätigkeit nicht nur für eine Reform des staatlichen und kommunalen Submissionswesens zur Verfügung stellen, sondern gleichzeitig versuchen, auf dem Wege der Selbsthilfe auch die Wünsche des privaten Submissionswesens zu bekämpfen. Hierbei wird der Deutsche Handwerks- und Gewerbesamertag mit dem Anunungsverband deutscher Bauwerksmeister Hand in Hand gehen, der auf seinem Delegiertentage in Leipzig diese gemeinsame Aktion ausdrücklich gewünscht hatte. Zur lastverfährlichen Mitarbeit an der Hauptstelle haben sich folgende Verbände bereit erklärt, deren vorbehaltlich weiterer Verhandlungen in dem Verwaltungsrat der Hauptstelle Sitz und Stimme eingeräumt werden soll: Hauptverband deutscher gewerblicher Genossenschaften, Berlin; Allgemeiner Verband der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Berlin; Zentral-Ausschuss der vereinigten Anunungs-Verbände Deutschlands, Berlin; Verband deutscher Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen, Darmstadt; Deutscher Werkbund, Berlin.

Den Etat der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte

für 1914 wird in diesen Tagen der Verwaltungsrat beraten. Er balanciert, wie eine offizielle Korrespondenz mittelst, in Einnahme und Ausgabe mit 155 000 500 Mk. Die Haupteinnahme aus Beiträgen ist mit Rücksicht darauf, daß die Erfassung aller versicherungspflichtigen Personen nur allmählich durchführbar erscheint, um 5 Millionen niedriger angelegt als für 1913; etwa ein Sechstel der versicherungspflichtigen Personen muß gegenwärtig als noch nicht erfasst gelten. Die Einnahmen aus Beiträgen sind mit 145 Millionen Mark in Ansatz gebracht. Aus Beiträgen für Abfürzungen der Wartezeit sind für das nächste Jahr eine halbe Million angelegt worden. Da im nächsten Jahr die Zinsen zum ersten Male voll in die Einnahme treten, ist hieraus ein Einnahmeposten von 8,87 Millionen eingestellt. Bei den Ausgaben ergibt sich über den für 1913 zu erwartenden Verbrauch ein Mehrbedarf von rund 600 000 Mk., von denen reichlich zwei Drittel im wesentlichen aus der ebenbürtigen Anstellung und ganzjährig Bezahlung der im Jahre 1913 angestellten mittleren Beamten zu erklären sind. 30 000 Mk. werden angefordert für die Verwendung von Kontoauszügen, durch welche Arbeitgeber und Versicherte jährlich in den Stand gesetzt werden sollen, sämtliche früheren Einzahlungen für jeden Versicherten nachzuprüfen. Die gesamten Verwaltungskosten der Angestelltenversicherung betragen nach dem Voranschlag 1,89 Proz. der Beitragseinnahme und 1,78 Proz. der Gesamteinnahme. Die Reichsversicherungsanstalt hofft, daß die Beitragseinnahme in Verbindung mit dem allmählichen Fortfall zahlreicher Übergangsgeschäfte die Einhaltung einer Verwaltungsostengrenze von 2 Proz. der Beiträge für absehbarer Zeit sicher stellt. Das wäre nach offizieller Ansicht im Vergleich zur Arbeiterversicherung als außerordentlich billig zu bezeichnen. Die Kosten für das Heilverfahren sind mit 460 000 Mk. geringer angelegt. Da die umfassende Durchführung des Heilverfahrens nur allmählich vor sich geht, werden aus dem Jahre 1913 erhebliche Überschüsse verbleiben, die ungekürzt als Rücklage für die Selbstfürsorge zurückgestellt werden sollen, da in den nächsten Jahren mit einer starken Zuanahme dieses Ausgabepostens gerechnet werden muß.

Balkannachrichten.

Graf Berchtolds verfehlt Balkanpolitik.
Die vom „Matin“ veröffentlichten Geheimverträge haben in weiten Kreisen Österreich-Ungarns großes Aufsehen hervorgerufen und werden von der Presse lebhaft beprochen.

Die „Reichspost“ erklärt, das Wiener Kabinett habe wenige Tage nach Abschluß des Geheimvertrages zwischen Serbien und Bulgarien Kenntnis von seinem Inhalte gehabt. — Übernehmend stellen die Blätter fest, daß der Balkanbund seine Spitze zunächst gegen Österreich-Ungarn sowie Rumänien gerichtet habe, woraus man erenne, wie nahegerückt die allgemeine Kriegesgefahr war, wonach es aber auch überflüssig sei, die Notwendigkeit der militärischen Bündnisse der Monarchie jetzt noch zu erörtern. Über die Teilnahme Bulgariens an dem gegen Österreich-Ungarn gerichteten Bündnis gehen die Blätter verschiedene Meinungen äußern sich die Blätter sehr verstimmt und erheben in zum Teil sehr scharfen Worten schwere Vorwürfe gegen den augenblicklich hier weilenden König Ferdinand. Im Gegensatz hierzu betonen mehrere Blätter mit der Begründung, daß in den Verträgen Griechenland, Ungarn irgendwie verlagern könne. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Heute, wo die Gemüter sich verzogen haben, kann man hier beruhigt daran zurückdenken, welchen Gefahren man entgangen ist. In Österreich-Ungarn erhebt man keine Retriminationen und bereit alles für die zukünftige Annäherung der Staaten und für die Sicherung des Friedens vor. Ertraulichermode hat uns auch bezüglich des Verhältnisses zu Rußland das Bild gezeichnet.

Eine Wiener Erklärung.
Wien, 27. Nov. Der „Reichspost“ zufolge hatte das Wiener Kabinett wenige Tage nach dem Abschluß des

Futter = Kartoffeln
 verkauft
 Unts-Verwaltung Werder.

Frisch eingetroffen:
Große wilde Kaninchen,
 a Stück 1,20 Mt.
alte Fasanhähne,
 a Mt. 2,25,
junge Fasanhähne,
 a Mt. 2 — bis 2,75,
Fasanhennen,
 a Mt. 1,50 bis 2,—,
la. Rehtenlen,
 a Wfd. Mt. 1,50,
Rehtblätter,
 a Wfd. Mt. 0,85,
Rehtschleifch,
 a Wfd. Mt. 0,85,
feinste Gänse (galbirt),
 a Hälfte Mt. 2,50 bis 3,—,
Gänsetlein, Gänsefchmeer
 empfiehlt **Emil Wolff.**


 Frisch geschossene, feinste
 junge
Fasanenähne u. Hennen,
Hasen und Kaninchen.
 extra stark gun. und gelangt auf
 Wunsch gebühret und gepicket,
 empfiehlt zu billigsten Preisen
 Frau Hartung, Remmert
 Martittags Stand auf dem
 Wochenmarkt

Reparaturen
 an
Nähmaschinen,
Schreibmaschinen,
Bringmaschinen,
Sprechapparate
 führt fachgemäß aus
Fritz Wegner,
 Georgstr. 3. Genestr. 3.
 Medicinische Werkstätte.

Altertümer,
 geschätzte Se. Lagen, Kupfer-
 stiche, alte Drucke, Gefäße etc.
 werden zu den höchsten Preisen
 zu kaufen gesucht. Anerbieten
 mit Angabe des Verkaufszweckes
 und des geforderten
 Preises sind schriftlich zu richten
 unter der Chiffre „Altertümer“
 an die Expedition dieses Blattes.

Alle Sorten
Felle und Häute
 kauft zu höchsten Preisen
Franz Bawardt, Borwert 28



Das erquicket
 wenn man zum Vesperbrot den
 kräftigen u. herzhafsten Seelig's
 kandierten Kornkaffee trinkt.
 Er ist gesund, das bezeugen die
 Legie. Er ist wohlthunend,
 das bezeugt jeder, der ihn kennt.
 Er ist billig, das bezeugt jedes
 Zeugnißes. Man achte auf
 das gelbe Paket mit roter
 Verschlußmarke!

Carl Seelig's Kaffee

Felle und Häute
 kauft zu höchsten Preisen
Karl Binger, Or. Ritterstr. 31.

Dampf- und Schmidt's
Waschmaschinen,
Bringmaschinen,
Einzelwalzen,
Buttermaschinen,
Wäschemangeln
 empfiehlt **Gust. Schwendler,**
 Reichenura, Karlstraße

Wäscherei Edelweiß
 nimmt noch
 große u. kleine Wäschen
 zum Waschen u. Plätten
 sowie Gardinenspannen
 an.
 U. machestellen:
Keine Ritterstraße (bei
 Schlegel) u. **Unter-Altens-**
burg (b. Hoffmann, Grün-
 waren-Handlung).

Zöpfe
 in allen Farben u. Preisen vorrätig
Otto Stehritz, Gotthardstr. 32.
 Damen-Frisier-Salon.

Thüringer Hof. Nur eintägiges
 Gastspiel. Die grosse!
Varieteé - Adler - Truppe
 tritt auf der Durchreise
am Sonntag den 30. November
 nachmittags 7 1/2 Uhr
 und abends 8 Uhr
 Haupt-Gala-Vorstellung.
 Die Vorstellungen bestehen aus erstklassigen Attraktionen. Auftreten
 von 14 Ränzlern und Künstlerinnen. — Hochelegante Kostüme.
 Orchesterbegleitung. Jede Vorstellung weist 16 Nummern auf
 vortrefflich in Kraft, Red., Sing., Tanz, Seit- und Luft-
 Produktionen, ferner in Vorführungen in römischen Ringen und
 in cineffischen Tänzgen. — Die Zwischenpausen werden von den
 Clowns Marie und Pepino auf das humorvollste ausgefüllt. —
 Zum Schluss: Humoristische, komische Vorf. u. Pantomimen.
Preise der Plätze: 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 30 Pf.
 Nachmittags halbe Preise.
 Die Direktion der Adler Truppe. W. Steg.

Bettfedern u. Daunen
 in bester Ware
 Fertige Betten Bettbezüge und Jaletts
 in jeder Preislage.
 Weiße und bunte Bettzeuge.
 Tischtücher und Servietten. — Handtücher.
 Wischtücher in großer Auswahl.

Rossmarkt 3. Max Nell. Rossmarkt 3.
 Die beliebten reinleinen Taschentücher
 mit kleinen Webfehlern sind
 wieder eingetroffen.

Reste
 für
Puppen-Kleider
 billigt bei
Theodor Freytag


Neue Miet-Pianos
 mit Vergütung
 bei späterem Kauf

Ritter
 Piano-Fabrik
Halle a. S.

Unüberroffen
 bei Drüsen, Scropheln, Blut-
 armut, Hautausschlag, Engl. Krank-
 heit, Hals-, Lungen- Krankheiten,
 Husten, ist für Kinder und Erwachsene
 eine Kur mit meinem beliebtesten
Lahusens Lebertran
 Marke „Jodelle“.
 Der wirksamste und beliebteste
 Lebertran. Gern genommen und
 leicht zu vertragen. Jahresverbrauch
 über 100.000 Flaschen Preis
 Mk. 2,30 u. 4,60. Weisen Sie
 Nachahmungen zurück.
 Allethiger Fabrikant:
Apotheker W. LAHUSEN
 in BREMEN
 Frisch zu haben in Merseburg:
Dom- und Stadt Apotheke.
 Wenn Sie von hartnäckigen

Flechten,
 intendend Hautausschlägen uho.
 genant sind, so daß der Spuretreib
 Sie nicht schlafen läßt, bring
 Ihnen „Saluderna“ reiche Hilfe.
 Verziert warm empf. Dose 50 Pf. u.
 1 M. (stärkste Form) bei A. Kupper,
 W. Kieselich u. A. Kiese, Droo.

Blutarmer
 wird gern verordnet
Stonen-Daematogen
 (Nähr- und Kräftigungsmittel)
 d. sol bei Strophulose, Engl. Krank-
 heit, Appetitlosigkeit und allen
 Schwächezuständen, insolge längerer
 Krankheits in Kindes u. Erwachsenen-
 alter, ist wohlthunend, billig,
 wirksam und unbegrenzt haltbar.
 — Preis 1 Flasche 2 Mark
Adler-Drogerie W. Kieselich,
 Zuh.: Kurt Ugel, Gartenplan.
 Fernsprecher 811.

Puppenfabrikation.

Eine der größten und schönsten
Puppen- u. Spielwaren-Ausstellungen
 der Provinz Sachsen finden Sie
Gotthardstrasse 5.

Hier haben Sie die denkbar größte Auswahl, erhalten eine gute,
 brauchbare Ware und zahlen sehr bescheidene Preise.

Spielwarenhans
Wilhelm Köhler

Puppenklinik.



Dazu zwei Beilagen.

häftigen Hausfrauen und Müttern gilt dieses Streben! Die Zukunft gehört der Jugend. Arbeit an ihr ist Zukunftsbau und Zukunftserfolge. Eine gut ausgebildete und wohlgeordnete Jugend kennt den Wert der Arbeit, versteht zu arbeiten und sich dennoch in jeder Weise des Lebens zu erfreuen; in ihr, in dem persönlichen Fleiß ruht der Kern unserer wahren sozialen Würde. Auf der Gesamtheit der ausgebildeten arbeitsverfähigen, arbeitsfähigen und arbeitsfrohen Persönlichkeiten ruht das Wohl der Familie, der Gemeinde, des Staates. Förderung ihrer Grundlage ist soziale und nationale Pflicht, und dazu soll und wird die weibliche Fortbildungsschule beitragen durch die Förderung der beruflichen Tüchtigkeit und vor allem des Familienlebens. — Gehörter Beifall wurde dem Redner zuteil. Eine kurze Ansprache knüpfte sich an, in der u. a. Kreisinspektör W i n d e r s e h r für die weibliche Fortbildungsschule eintrat. Darauf schloß Hr. H o h n im Auftrage des Vorstandes den Vortragsabend.

** Der Bauverein für Wertheburg und Umgegend hielt am Donnerstagabend im „Dooli“ sein alljährliches Herbstfest ab, das diesmal von den Mitgliedern nicht ihren Annehmlichkeiten reichlich bedient war. Das Programm bot ein vorzügliches Konzert unseres Stadtmusikers und die Aufführung der wertvollen Schwänze „Der liebe Dintel“ von Rudolf Kiesel, der in tabellarischer Weise über die weltbedeutenden Bretterginger, Kaulstener Beifall belobte die wackeren Darsteller, die aus hochwürdigen Kräften hiesiger Dilettanten zusammengesetzt waren. Eine höchst anziehende Ball gab dem festlichen Vergnügen einen Abschluß.

** Heute mittag feierten an „Herzog Christian“ zwei Kuischpferde vor der Maschine eines Dampfplatzes und brachten bei dieser Gelegenheit einen jungen Baum ab. Die zweite Maschine des Fluges, die etwas später auf Weisfelsens Feld eintraf, mußte am „Tüchtigen Hof“ halten, weil unter großem Knall ein Dampfrohr platzte, das erst langsam repariert werden konnte. Erst nach dieser Weiterfahrt angetreten werden konnte.

** Gahballvort. kommenden Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr hat die 2. Abteilung der hiesigen Wrenken eine Laubfummelnacht auf Halle a. S. nach hier zum Wettspiel verpflichtet. Dieser Kampf wird dadurch großes Interesse hervorgerufen, da der Spielrichter durch seinen (Salvo) das Spiel zu leiten hat. Wrenken II, spielt in Halle a. S. gegen Leutenloft II. Abfahrt 2 1/2 Uhr.

In den Stadtbürgervereinsversammlungen.

Der Ausschuss der Wahl in der 1. Abteilung hat mit Recht in der Bürgerwahl starkes Verlangen eracht, zumal die Wähler der 1. Abteilung durch die Stimmgabe für den Stadtbürgervereins-Gewinn in der ersten Gelegenheit zu den Vorzügen der Bürger-Verarmung und des Bürger-Ausschlusses stellen und damit dieser Korporation ein Mitspracherecht erteilen, das die Bürgerwahl dem einseitigen Wähler nicht erwarren. Sehr, sehr viele Wähler haben uns das zum Ausdruck gebracht. Beachtenswert ist auch folgendes Schreiben, das uns von hochwürdigster Seite mit der Erlaubnis zur Veröffentlichung übermittle wurde:

„Der Ausschuss der Wähler in der 1. Abteilung ist im Widerspruch mit der Bestimmung aufgestellt, daß der Bürger-Ausschuss eine Schleppe erfüllen habe, die so leicht nicht wieder gut zu machen ist. Dies wird in der letzten Nummer des Kreisblattes in Abrede zu stellen verweigert. Die dort gemachten Ausführungen sind jedoch nicht zu ignorieren. Der Ausschuss hat, da die Wähler der 1. Abteilung, die am Montag und Dienstag mit letzterem Einmütigkeit und Geschlossenheit ihre Stimmen abgegeben haben, von vornherein keinen anderen Wunsch gehabt haben, als die vom Bürger-Ausschuss bekannt gegebenen Kandidaten zu wählen? Die verheißene Abstimmung der Wähler in der 1. Abteilung ist dem öffentlichen Wähler-Verarmung haben das Gegenteil bewiesen. Es zeigt aber ein großes Maß von sich ehrender Selbstbeherrschung und kommunalpolitischer Einsicht, wenn alle diese rund 1500 Wähler einmütig, unter Zurücklassung aller eigenen Wünsche, geschlossen für die vom Bürger-Ausschuss bekannt gegebene Liste gestimmt haben.“

Nach diesen Vorgängen wäre es Pflicht der Wähler der 1. Abteilung gewesen, das Gleiche zu tun. Dies geschah jedoch nicht.

Es wurde nämlich in einer Sonder-Verammlung eine andere Liste aufgestellt und, trotz des Willens des Bürger-Ausschlusses, hiervon Abstand zu nehmen, den in dieser genannten Herren zum Wahlzettel verholten.

Hierin liegt die Schlappe, die der Bürger-Ausschuss erfüllen hat. Diese Schlappe wird zur völligen Niederlage und muß zur Auflösung des Bürger-Ausschlusses führen, wenn auch die Wähler der anderen Abteilungen sich die Taktik der 1. Abteilung bei den nächsten Wahlen zu eigen machen wollten. Wenn die Wähler der 1. Abteilung also in erster Linie gebiet haben, ist demnach nicht schwer zu erraten.

Am 27. Nov. Das gestrige Kirchenkonzert hatte eine sehr gute Andeutung herbeigeführt, so daß schon längere Zeit vor 8 Uhr das Gotteshaus bis auf den letzten Sitzplatz gefüllt war und ganze Gruppen wegen Platzmangel umstehen mußten. Das eine so große Anzahl fremder Gäste hier, kam von der nachmittags stattgefundenen kirchenmusikalischen Konferenz der Kirchen, Kantoren und Organisten der Gebirge Halle i. d. S. Der Herr Kantor, General-Superintendent Dr. Gennrich und Frau, Landrat v. Krosigk und Frau, Frau v. Wilow-Diesten und viele andere hohe Gönner und Freunde schöner Musik. Aber den ganzen Darbietungen lag eine exakte Weise der Teilnahmigkeit, die ein Ende mit dem Choral „Jherusalem, du hochbedeutende Stadt“ die heilige Menschengeschichte anzeigt. Die ausführenden, Kantor Balchard (Orgel), Frau Balchard (Soprano), Frau Marie-Wieland (Sopran), Frau E. Schacht-Halle (Geige), Song und Klavier und Kamberger von hier, boten mit Aufmerksamkeit aller Stöße das Beste, was zu leisten war und fanden den vollsten Beifall des Besonderen und der ganzen Gemeinde. Der Eintritt war frei und nur beim Ausgang wurden freimütige Gaben für die heilige kirchliche Armenpflege erbeten. Es würde sich empfehlen, bei ähnlichen Veranstaltungen Eintrittsgeld zu erheben, um eine Überfüllung der Kirche zu vermeiden.

Am 27. Nov. Die Felddiebstähle hören noch nicht auf. Da bei dem milden Wetter die Wägen mit geringem Aufwand bewahrt sind, haben sie die Landwirte nicht. Ein gestern in Wittenau aufsteigender Hand Wagen auf seinen Weg zu Frauen mit gefüllten Wägen setzten, nachdem er schon einige Tage vorher durch die Polizei in Odenburg die Wägen mit bis zu 10 Zentner Inhalt beschlagnahmt ließ. Die Diebstahle sind natürlich zur Anzeige gebracht.

Am 27. Nov. Am 2. und 3. Dezember soll im Gasthause zur Vergleichen hier ein Jugendpflegekursus abgehalten werden. Voraussichtlich wird die Beteiligung an dieser Veranstaltung eine recht starke werden, da nicht nur die Lehrer der Umgegend, sondern alle diejenigen Personen, die irgend eine Gelegenheit haben, auf unsere ländliche Jugend einzumitteln, willkommen sind. Wenn jeder ein wenig Zeit, so gut er kann, an der Aufgabe der Jugendpflege mitwirkt, so wird der Erfolg, eine fröhliche, unverdorrene Jugend zu erziehen, nicht ausbleiben.

Am 28. Nov. Gestern vormittag vergiftete sich die in der Karstraße hier wohnende, bisher in der hiesigen Sorrier Anlage beschäftigt gewesene, 28 Jahre alte Arbeiterin Minna Frischmuth. Die Unglückliche wurde zunächst nach dem hiesigen Krankenhaus und später nach dem Leipziger Krankenhaus überführt, wo sie nachmittags 1/2 Uhr verstorben ist. Der Grund zu der bedauerlichen Tat ist unbekannt.

Mücheln und Umgebung.

Am 28. November. Die Maul- und Klauenseuche ist neuerdings ausgebrochen in Göttingen bei Mücheln. Ferner ist unter dem Verdacht der Ansteckung der Maul- und Klauenseuche ein Geschäft in Oberelsohla und in Burgkade in unter Spure gestellt worden.

Der Strafmagister führt Ziel und Kaufmann Wendig aus Querfurt hatten sich das Mißfallen einiger Remsdorfer Wägen beim dortigen Wägenplatz zugezogen, da sie mit dortigen Wägen getauft hatten. Als die beiden mit Wägen an einen nachfolgenden Ort, den Ort nach Remsdorf gingen, kanzerten einige Wägen nach Remsdorf auf und verprügelten diese. Vom Schöffengericht zu Querfurt waren deshalb der Zimmermann Emil Becker und der Maurer Emil Stange aus Remsdorf zu je zwei Monaten Gefängnis, der Verwalter Ewald Stopp wegen Verhülfe zu zwei Monaten Gefängnis und der Maurer Willi Zittel gleichfalls aus Remsdorf zu einem Monate Gefängnis verurteilt. Nach der heutigen Verhandlung wurde der Klage Zittel freigesprochen, während die Strafe der anderen drei auf je einen Monat ermäßigt wurde. Die drei Verurteilten müssen außerdem zumal an die 60 Mark Buße zahlen.

Am 27. Nov. In derselben Nacht, wo beim Schühmadermeister Richter in Zöbitz eingedrungen worden ist, wurde auch beim Bäckermeister Kinkel in Zöbitz ein Einbruch in der dritten Nacht verübt. Die Raubgänger sind durch den nachfolgenden Hofhund verjagt worden. — Auch der Kantine der Grube Elise II stahlte man in der Sonntagsnacht einen Besuch ab, glücklicherweise ohne Erfolg. — Bei allen Einbrüchen scheinen es nach den Arbeiten ein und dieselben Personen zu sein. (L. 36.)

Am 27. Nov. Die goldene Hochzeit konnten hier dieser Tage der frühere Schiefer Heintz Simon und dessen Ehefrau in voller geistiger und körperlicher Mithigkeit begehen.

Am 28. Nov. In der Nacht zum Sonnabend wurde dem Viehhändler hier in hiesigen Gewölbe zum weißen Hirsch ausgepant und seinen Wagen vor der Tür hatte stehen lassen, ein großes Käufer Schwein aus dem Gefährt gestohlen. Bisher konnte der Dieb nicht ermittelt werden.

Am 27. Nov. Auf dem Remsdorfer Wege, an der Überführung der Eisenbahn Querfurt-Mücheln, führte am Montag der Oberinspektor Strodbeck so unglücklich mit seinem Pferde, daß er unter dieses zu liegen kam und außerdem noch von Pferde an den Kopf geschlagen wurde, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

29. November 1813. Das Plateau von Langres. An diesem Tage kam es nun endlich im Hauptquartier der Verbündeten zu der Festlegung einer Art Kriegsplanes, der von Schwarzenberg entworfen war und vom Jaren befohlen wurde. In seiner Witzlich in Ausdrucke schreibt Zettlitz hierzu: „Die 1. Kriegstheoretiker hätten auf der Landkarte das Plateau von Langres entdeckt, jene beschöne Bodenerhebung, in Hochburg gelegen, welche die Wasserfläche dreier Meere bildet; sie nahmen an, daß auch Napoleon sich bei seinen Feldzügen durch die Ermägungen geographischer Gelehrsamkeit bestimmen lasse und mit ihm eine Demonstration, „eine Winterbewegung“ gegen diese merkwürdige Höhebene den Imperator zum Frieden zwingen werde. Die Strategen der Ostburg rechtfertigen die unnatürliche Kühnheit dieses Kriegsplanes, der die Übermacht der Verbündeten willkürlich von der geraden und festeren Siegestraße ablenkte, mit der wunderbaren Behauptung, auf diese Weise gewinne man an der Bekand Belkantonen, der bei den Verbündeten kam.“ So lautet denn also die Lösung auf zum Plateau von Langres. Die Hauptarmee sollte links anmarschieren, dann den Rhein übersteigen und ins Innere Frankreichs eindringen, um Wellington und der österreichisch-katholischen Armee die Hand zu reichen, die Schließliche Armee unter Bülow sollte langsam über den Rhein nachfolgen und warten bis die Hauptarmee Schlacht mit dem Feinde bekommen und die Nordarmee sollte in Holland eindringen. Es braucht wohl nicht gesagt zu werden, daß dieser Plan, der Schwarzenberg der Väterlichkeit preisgab, teils durch die rauhe Wirklichkeit überholt wurde oder bereits war; denn in Holland waren die Russen und Preußen längst eingedrungen. In dem genannten Plan war von dem zu erhaltenden Du schwärz durch die Schmelz mit seinem Wort die Rede; es war dies eine papierene Konzession an den Jaren, der die Neutralität der Schweiz geachtet wußte und wollte, was jedoch die österreichische Diktierpolitik nicht hinderte, dennoch durch die Schmelz zu gehen und

den Jaren darnach vor die vollendete Tatsache zu stellen. Was für die Eintracht im Lager der Verbündeten nicht eben förderlich war.

Wetterwarte.

Am 29. Nov. Nur etwas kühler, abwechselnd heiter und wolfig, nur vereinzelt Regenschauer. — 30. Nov. Zunächst teilweise heiter und etwas fäuler, später Frühling, Wind, mild, zuletzt Regen.

Vermischtes.

Eine Aluminiumfabrik niedergebrannt. Die Aluminiumfabrik von Weisberger u. Co. in Kopolitz ist abgebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

Eine Brücke nach Rügen. Mit der Abfertigung des Stralander S wird der „Hilfszeitung“ zufolge begonnen werden, sobald die erforderlichen Mittel im Etat bewilligt sind. Die Brücke soll den Sund nicht dort überqueren, wo heute der Trajekt den Strohholmer Verkehr überbrückt, sondern von Stralund zunächst in einer Länge von 240 Metern zu der militärischen Zwerden dienenden Insel Dänholm hinüberführen. Das gegenwärtige Ufer dieser Insel soll durch eine weite, etwa 1300 Meter lange Brücke mit Stralund bei der Ostschiff Grablegerbrücke verbunden werden. Das Baumaterial als eine neue Meter breite, für einen zweigleisigen Schienenstrang bestimmte und ganz aus Eisen konstruierte Eisenbahnbrücke geplant. Es soll sich in einer Höhe von 30 Metern über dem Wasserpiegel erheben. Die Brücke werden auf 14 Pfeilern auf Pfeilern verankelt. Falls die Stadt und der Kreis Stralund die Kosten übernehmen, ist jedoch geplant, innerhalb dieser Eisenbahnbrücke eine den Personenverkehr vermittelnde Straßenbrücke anzulegen, die jedoch bei der Eröffnung, um die Durchfahrt der Segelschiffe zu ermöglichen, durch eine Schiffschleuse unterbrochen werden müßte. Sobald die Ausschüsse zur Realisierung des Baues erfolgt ist, soll der Bau beendigt werden, so daß das ganze Projekt innerhalb zwei Jahren fertiggestellt ist.

Neueste Nachrichten.

Der König Ferdinand in Wien. Wien, 28. Nov. Kaiser Franz Josef empfangt gestern Mittag in Schönbrunn den Besuch des Königs der Bulgaren. Der König der Bulgaren trug die Uniform seines österreichischen Kaisers. Der Besuch dauerte 40 Minuten, dann nahmen die Monarchen herzliche von einander Abschied. Heute früh ist König Ferdinand im Sonderzug nach Sofia abgereist.

Beendigung der türkisch-serbischen Verhandlungen. Konstantinobel, 28. Nov. Nach Mitteilungen aus zuverlässiger türkischer Quelle sind die Verhandlungen über den türkisch-serbischen Friedensvertrag gestern nachmittag beendet worden. — Die türkischen und die bulgarischen Bevollmächtigten für die Danabesetzungsverhandlungen beschließen gestern nachmittag, die Vertragsgrundlagen durch einen gleichmächtigen zusammengefügten Unteransatz auszuarbeiten zu lassen.

Wird?

Brüssel, 28. Nov. Ein bekannter Aristokrat de Voelinge wurde gestern abend, kurz nachdem er von dem Hofe heimgekehrt war, am Vorabend seines Schlosses in der Nähe der Stadt aufgefunden und stark bald daran. Die sofort eingeleitete Untersuchung hatte bis jetzt noch keinen Erfolg.

Folgenreichere Gasgeschloß.

Lea, 28. Nov. Das Unglücksfall Sturm ist in letzter Nacht durch eine Gasexplosion vollständig zerstört worden. Als der Geschäftsinhaber die Gasleitung wegen Gasgeruch mit seinen beiden Gehilfen abgelehrt, erfolgte eine heftige Detonation, durch welche die Fenster Scheiben zertrümmert und die Wände eingedrückt wurden. Die ganze Werkstatt stand in Flammen. Als die Feuerwehre erstarr, fand sie Sturm und seine beiden Gehilfen teilweise verbrannt vor. Die in einem Nebenraum befindliche Familie Sturm blieb unversehrt.

Getreide- und Produkten (W.P.R.)

Berlin, 27. November
Weizen lok. inkl. 188.00—187.00 Mt.
Roggen lok. inkl. 164.50—155.00 Mt.
Roggen feinst 170.00—180.00 Mt., do. mittel 157.00 bis 160.00 Mt.
Weizen mehl Nr. 00 brutto 22.00—27.25 Mt.
Roggen mehl Nr. 0 und 1 19.40—21.60 Mt.
Gerste inkl. leicht 144.00—149.00 Mt., do. schwerer frei Wagen und Bahn 157.00—142.00 Mt., do. russische frei Wagen leicht 138.00—139.00 Mt.
Roggenkleie netto ab Mühle exkl. Sach 10.00 bis 10.50 Mt.
Weizenkleie rohe netto exkl. Sach ab Mühle 10.00 bis 10.50 Mt., do. feinst netto exkl. Sach ab Mühle 10.00 bis 10.50 Mt.

Wiesmarkt.

Leipzig, 27. Nov. Bericht über den Schlachtviehmarkt vom hiesigen Viehboie zu Leipzig. Auftrieb: 28 Rinder, und vier 16 Ochsen, 59 Bullen, 114 Kühe, 5 Ferkel, 959 Kälber, 211 Schafe, 2903 Schweine, zusammen 4281 Tiere (Wette für 50 kg in Mark) Schlachtwert: Ochsen, Qual.: 1 2 1 90, 95, 41 89, 17 58, 7 —; Bullen, Qual.: 1 2 1 90, 11 88, 14 88, 7 —; Kälber und Kühe, Qual.: 1 97, 4 100, 11 88, 14 82 77; Ferkel (gering angekauft) 70 bis 80, Schweine, Qual.: 1 71, 1 71, 1 68, 7 66 7 67; Weiden: Kälber, Qual.: 1 — 1 64, 11 50, 17 61, 7 —; Schafe, Qual.: 1 50, 1 47, 11 44, 14 —; Geflügel: Gang: Rinder, Schafe und Schweine langsam, Kälber mittel.

Reklameten.

Patentanwaltbüro Sack
Patent Anwalt Ing. d. Sack, Leipzig.
Dr. Ing. F. Spielmann, Leipzig.

Meine grosse sensationelle

Weihnachts-Messe

bietet Ihnen enorme Vorteile.

10
%
in bar.

Außerst günstige Gelegenheit zum Einkauf von Schuhwaren und für Weihnachts-Geschenke.

Ich gewähre bis auf weiteres auf alle Winterwaren und einschliesslich fast alle Lederwaren mit warmem Futter

Schuhhaus zum Roland

Halle a. S.

Inh.: Leo Lubliner.
Große Ulrichstraße 52 neben Kaisersäle.
(vis-a-vis Leonhardt & Schliesinger).

Halle a. S.

10
%
in bar.

Zwangsversteigerung.
Sonntag den 29. Novbr. 1918, vormittags 11 Uhr, werde ich im Rathhof „zur Finkenbühre“:
1 Sofa, 1 gr. Spiegel, eine fast neue Wanduhr, 2 Bilder, 1 elegantes Klavier, 1 Pferd (brauner Wallach), ca. 88 Str. Kartoffeln, 1 fast neues Jagdgewehr, 1 Klavier (schwarzer Fagel), 1 Vertiko und 1 zweiflügeliger Kleiderkasten
öffentl. & meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Viehver. Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Sonabend den 29. November vormittags 10 Uhr sollen im Fortshaus Palanerie noch folgende Gegenstände meistbietend verkauft werden:
3 Schränke, 1 Bettgestell, zwei große Büchertische, Sägersänke, 1 kupferner Kessel, eine Schikarre, 1 Handwagen, ein Silbergeschloß, Kartonsäckchen und sonstige Haus- und Wirtschaftsgüter.

Per 1. Januar ist
schöne Wohnung
mit Balkon, 1. Etage, 6 Zimmer, Kammer, Küche, Mädchenst. und reichl. Zubeh., m. Gas, für Mf. 60 zu vermieten und zu beziehen
Eidenstraße 19, part.

Wohnung
2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, auch ein-ig Garten, per 1. Januar 1914 zu vermieten (Preis 350 M.)
Leuner Str. 6.

Freundl. möbliertes Zimmer
ist zu verm. Wehenteiler Str. 6, 1.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten Burgstr. 15, 1 Et.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten
Güterstr. 27, part.

Freundl. Schlafstelle offen.
Zur erl. Besichtigung Hofmarkt 2

10—12 000 Mark
zur 2. Hypothek bei der Sparkass. auf neuverbautes herrschaftliches Wohnhaus von punktl. Zinszahler per sofort oder später gesucht. Brandstätte 61 000, Off. nur von Selbstgebern unter H H an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Puppentische.
gut erhalten, zu verkaufen. Wo laßt die Exp. d. Bl.

Guter halteneres Fahrrad
zu verkaufen Salzeise Str. 57, II.

Eine fast neue, gut erhaltene
Schreib-Maschine
ist billig zu verkaufen
Friedrichstr. 30, U. r.

Junge Boxer (Nüben), bett-
Bach- und Schuhbunde, verkauft
billig
Berwert 20.

Empfehle
Trüffel - Gänseleberturst
und tästlich
gepökelte Rinderbrat.
R. Kellermann, Fleischereimetter.

Br. Rof-Fleisch.
Diese Woche wieder extra fein, sowie
ff. Wurstwaren
und abends **Warme.**
Felig Mübius, Rofschlächterei,
Eiser Keller 1.

Achtung! Achtung!
Frisches Rossfleisch,
Gehacktes
und feine Wurstwaren
empfiehlt
G. Otto, Baanerstraße.

Prima Roffleisch,
extra feine Ware, empfiehlt
Arthur Hoffmann,
Rofschlächterei,
Ob Breite Str. 4, Telefon 254.

Hochfeine Speise- und Salat-
Kartoffeln, einige Sorten Futter-
rüben verkauft
Franz Probsthain, Tobannstr. 1,
1 Holzofen und 2 Winter-
überleber, passend für Arbeiter,
ebenfalls selbst zu verkaufen.

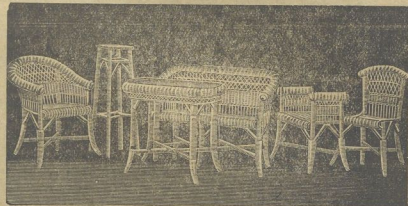
Briletts- und
Brennholz-Verkauf
Seite 2.

Lorffstreu,
Lorfmull
empfiehlt
Eduard Klauß,
Windberg 8.

Zur
Herbst-Pflanzung
empfiehlt die
Baumschule von G. Walsch
in Zweimen bei Jöfchen
großen Sortiment an starken Apfel-,
Birch-, Walnubäumen, Pfirsichen,
Abrifolen und Weiden.

Schüler-Globen
passendes Weihnachtsgeschenk
für Schüler u. Schülerinnen
a Stück 1,25 Mark
empfiehlt
die Geschäftsstelle
d. Merseburger Correspondent.

Skat-Formulare
hält vorräthig
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Delgrube 9.



Weißer Peddigrohr-Möbel

(ganze Garnituren) sowie einzelne Sessel.
Desgleich u. empfehle sämtliche
Wirtschafts- und Luxus-Korbwaren.
Große Auswahl. Billigste Preise.
Albert Kunth, Gotthardstr. 30.
Gr. Korbwaren-Spezialgeschäft
Mitgl. d. Rab.-Sp.-Vereins.

Weihnachts-Prämien für unsere Abonnenten

Kaiser Wilhelm II. | Des dtisch. Volkes
und seine Zeit. | Freiheits-Kampf.
Jenseits des Ozeans.
Naturwunder und Sehenswürdigkeiten
Amerikas
:: à Exemplar 3 Mk. ::

Pracht- u. Geschenkwerke für Jung und Alt,
Schule und Haus
hält vorräthig.
Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen
die Geschäftsstelle des Merseburger Correspondenten.

Sonabend früh
frischen Cassler
empfiehlt in bekannter Güte
Otto Aderhold
Telephon 469
Kantor-Central-Halle.
Esterplan 3

30 Stück
junger, schwerer, hochtragender
und neumilchender
Rühe m. d. Rölbern
sowie beste Zuchtbulen sind
hente bei mir eingetroffen und
empfehle dieselben sehr preis-
wert.
Tel. 28. **L. Nürnberger, Merseburg.** Tel. 28

30 Stück
junger, schwerer, hochtragender
und neumilchender
Rühe m. d. Rölbern
sowie beste Zuchtbulen sind
hente bei mir eingetroffen und
empfehle dieselben sehr preis-
wert.
Tel. 28. **L. Nürnberger, Merseburg.** Tel. 28

Sinophon-Theater
Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Sonnabend
bis Dienstag.
Das Geheimnis der entwendeten
Juwelen. Spann. Drama.
Ein schwerer Traum. Tragödie.
Der alte Veteran. Tragödie.
Frankfurter Rebhühner. Humor.
Die Erbtante. Humor.
Gammontwoche. Aktuell.

Das Bürgerverlieb.
Drama in 2 Akten. Spannend
von Anfang bis Ende.
NB. Heute Freitag zum letzten Male
Mit. Nielsen:

Die Suffragette.

Allgem. Turn-Verein.
Männer, Niene.
Sonabend den 29. 11. 1918
u. d. Turnstunde bei Menzel.

Rauch-Klub
„Brasil“
Sonntag den 30. No-
vember, von nachmittags
3 Uhr u. abends 8 Uhr an
Tänzchen
im Stablfestament-Festun-
burg. Von 4 Uhr an
Freispielen.
Der Vorstand.

Runstedt.
Sonntag den 30. und Montag
den 31. November ladet zur
Airmes
freundlichst ein Franz Ronneburg.
Bahnhof Niederbeuna.
Zu meiner am Sonntag den
30. d. M. statt findenden
Airmes,
von nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik
lade freundlichst ein Fr. Jählich.
Für warme Speisen und kalte
Getränke, bio. Kuchen und Kaffee
ist bestens aelorgt.

Ballmusik.
Sonntag den 30. Novbr. 1918,
von nachm. 3 u. abends 8 Uhr an
Ballmusik.
Dermitt. 1 den mir Freunde und
Böner herzlich ein-
treiben. Der Vorstand.

Ballmusik.
Sonntag den 30. Novbr. 1918,
von nachm. 3 u. abends 8 Uhr an
Ballmusik.
Dermitt. 1 den mir Freunde und
Böner herzlich ein-
treiben. Der Vorstand.

Ballmusik.
Sonntag den 30. Novbr. 1918,
von nachm. 3 u. abends 8 Uhr an
Ballmusik.
Dermitt. 1 den mir Freunde und
Böner herzlich ein-
treiben. Der Vorstand.

Ballmusik.
Sonntag den 30. Novbr. 1918,
von nachm. 3 u. abends 8 Uhr an
Ballmusik.
Dermitt. 1 den mir Freunde und
Böner herzlich ein-
treiben. Der Vorstand.

(Fortf. v. p.) mahnte zur größten Beschränkung und empfahl dringend, einen Mittelweg zu suchen, um die Unberücksichtigung der Interessen des am häufigsten Gewerbetreibenden auf der einen und des Handlungshandels sowie der Konsumenten auf der anderen Seite gleichmäßig zu schützen. Der konservative Abg. Graf Carner-Felerski forderte eine Einschränkung des Handlungshandels und wandte sich gegen die Vergütung zur Verminderung der Geburten. Am 16. d. M. fand die Reichsversammlung statt. Freitag: Kurze Anfragen, Wahlprüfungen.

Der dem Reichstage vorgelegte Entwurf über die Einführung der Vorkaufnahme eines Disziplinarverfahrens gegen Beamte verursacht einen alten Streit des Reichstages gegen die Beamten. Bisher war ein Vorkaufnahmeverfahren gegen Beamte, die zur Entfernung aus dem Amte berufen waren, nicht möglich; das Beamtengesetz von 1872 hatte angenommen, daß, wenn sich die Unzufriedenheit eines disziplinierten Beamten nachträglich herausstellt, die zuständigen Verwaltungsbehörden aus freier Entscheidung die Beamten rehabilitieren dürfen. Mit Recht konstatierte die Begründung des Entwurfs, daß eine solche dem Ermessen der Verwaltung anheimgegebene Maßnahme dem heutigen Rechtsgefühl nicht mehr zu genügen vermöge. Die Regierung beantragte daher jetzt selbst die Vorkaufnahmeverfahren, die bei herauf erfolgtem Freispruch zur Folge haben würde, daß der Beamte die Stellung und die Bezahlung eines einmündigen Beamten wieder erhält und daß seine Unterstellungen den durch die frühere Verurteilung verlorenen Anspruch auf die gesetzliche Weiterverordnung wieder zuteil bekommen. Das Gesetz ist in seiner Fassung durchaus zu billigen, die Detailbestimmungen müssen der Beurteilung vorbehalten bleiben. Aber es ist doch charakteristisch, daß die Regierung zur Regelung einer so verhältnismäßig einfachen Materie eine dreimalige Anhörung seitens des Reichstages bedarf und über drei Jahre nötig hat, um den Entwurf herauszubringen. Schon im Mai 1910, darauf im März 1911

und schließlich im April 1913 hat in einer Resolution die Regelung des Vorkaufnahmeverfahrens für alle Reichsbeamten gefordert! Die Mühlen der Reichsregierung mahlen eben in solchen Fällen recht langsam!

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Verfassungskämpfer Rohle.
In der Sitzung des kaiserlichen Section der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zu Breslau teilte laut Bericht des „Tag“ der Direktor des kaiserlichen Instituts, Geheimer Regierungsrat, Prof. Dr. Lummer, eine Entdeckung von großer Bedeutung mit. Er erklärte nämlich, daß es ihm gelungen sei, Kohlenstoff in flüchtigen Zustand zu versetzen. Er hat dieses Ergebnis an einer Bogenlampe nach Rohle erzielt, bei der die Beobachtung machte, daß bei Unterdruck des Stromes die Kohlenstoffe zu flüchtigen Substanzen, bei stärkerem Unterdruck kam die Kohle völlig zu flüchten, und bei noch stärkerem ließen sich brodelnde Bersten an der Kohle hören. Unterdruck verschwinden diese Bersten wieder, und die Kohle wurde wieder fest. Geheimer Rat Lummer hat diese Versuche mit den verschiedensten Kohlen gemacht, u. a. mit einer besonders reinen Kohle, die nur 0,15 Prozent Abfängerbestandteile enthält, um von vorne herein dem Einwand zu begegnen, daß etwa fremde Bestandteile das Sieden auslösen könnten. Das Ergebnis ist, daß Kohlenstoff in flüchtigen Zustand zu versetzen ist. Geheimer Rat Lummer führte seine hochbedeutende Entdeckung in Versuchen vor, die vorzüglich gelangen, und will demnächst auf die gleiche Weise den Diamanten zum Sieden bringen. Das Auditorium, das durchweg aus Männern der Wissenschaft bestand, zeigte den Experimenten und Erklärungen lebhaften Beifall.

Gerichtsverhandlungen.

— Zweibrücken, 27. Nov. Das Präsidiale Schwurgericht verurteilte gestern den 28 Jahre alten Knecht Johann Bittig zu 1½ Jahren Gefängnis, der in der Nacht vom 20. zum 21. Februar d. J. aus Mache eine der Witwe Rauch in Willigheim gehörige Schweine angegriffen hat, wobei das Feuer auch auf das Wohnhaus des Angeklagten übergieng und den Namen des seiner Mutter zur Folge kam, an acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrehabilitation. Das Schwurgericht in Mache verurteilte den 28jährigen Arbeiter Martin Stegers und die 36jährige Witwe des Adlers R. aus zum Tode und bauernden Erwerbverlust und außerdem die Witwe Rauch wegen versuchten Giftmordes in drei Fällen zu 5 Jahren Zuchthaus. Die beiden Angeklagten sind überführt worden, in der Nacht zum 21. Juli am Fleischart gemeinlich und mit Uebernahme des Schwamm Rauch und der Ledwirt Peter Josef Rauch getötet zu haben. Die Witwe Rauch soll allein im Jahr 1913 in drei verschiedenen Fällen ihren Mann zu Tode verurteilt haben.

Vermischtes.

* **Mut in Berlin.** Mittwoch nachmittags um 2 Uhr wurde in der Friedrichstraße 131 a der Wägener ein russischer Buchhändler, Goldstein, von seinem erst kürzlich eingetretenen Buchhändler Saurzoff, ebenfalls einem Russen, aus noch nicht bekannter Ursache mit einem Hammer in dem hinter dem Geschäftsräum gelegenen Zimmer niedergeschlagen und durch einen Revolverkugeln verletzt, so daß der Mann lebensgefährlich verletzt wurde. Der Täter, bei entretender Polizei von seiner Waffe Gebrauch machte und sich durch einen Schuß in den Kopf entstellte.

Kirchlicher Verein St. Maximi.
Montag den 1. Dezember, abends 8 Uhr in der „Reichs-
trotze“

General-Verammlung.
1. Geschäftliches: Jahresbericht, Kassenbericht, Etat, Fortantragswahl.
2. Brauchen wir ein neues Vereinsmitglied? (P. Himm.)
Der Vorstand:
Werther, P.

Kirchlicher Männer-Verein der Altenburg.
Dienstag den 2. Dezember, abends 8 Uhr im Restaurant „Waldschloß“ (Unter Altenburg)

Vortrag
des Herrn Lehrer Gröger:
„Aus der Geschichte der Altenburg“ (2. Teil).
Gäste willkommen.
Der Vorstand: Delius.

Männer-Turnverein.
Die Mitglieder mit ihren Angehörigen werden auf den Sonntag den 30. November im „Ziboll“ stattfindenden **Bunten Abend** aufmerksam gemacht. Anfang 4/8 Uhr.
Der Vergnügungs-Ausschuss.

Wallendorf.
Ges.-Ver. „Lyra“
Zu unserm am Sonntag den 30. November, von abends 8 Uhr an stattfindenden

Ständchen
Iadet ergebenst ein
Der Vorstand.

Leuna.
Gasthaus zum heilern Blick.
Sonntag den 30. Nov., von nachmittags 8 Uhr an

Ballmusik,
wozu freundlich einladet
Ernst Fikner.

Cröllwitz.
Sonntag den 30. Nov., von abends 7 1/2 Uhr ab
Ballmusik.
Es ladet freundlich ein
Rud. Weitzke.

17. Ziehung 5. Kl. 3. Preuss.-Süddeutsche (229. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie
Ziehung vom 27. November 1913 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind gleich hoch 1000 Mark zu gewinnen, und zwar je höher die Nummer, desto höher die Antheile I und II.

Nur die Gewinne über 200 Mark sind dem betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

4 52 94 122 [500] 76 210 45 315 455 517 64 664
[500] 1018 133 [500] 218 318 1079 32 [1000] 51 73
624 70 959 39 218 232 341 419 35 853 653 70 21
3127 [500] 500 [1000] 72 578 [1000] 71 718 338 959 98
4150 391 438 98 548 [1000] 56 59 78 738 92 83 814
75 8039 39 157 207 14 364 803 39 82023 315 39
11 61 81 7220 60 [500] 81 801 94 402 943 65 05 8017
30 46 69 [1000] 320 42 492 711 376 9089 206 62 308
815 56 357 1000 84

11002 62 136 98 342 59 65 559 54 601 720 803
929 111012 21 483 33 51 1000 12220 359 537 65 637
908 11 12007 138 60 [3000] 220 436 615 84 838
992 93 113086 125 43 77 243 50 [1000] 319 [1000]
465 601 38 724 983 114098 500 117 578 72 128 35
11315 72 72 983 67 740 93 818 50 55 84 910
11813 708 117051 390 601 712 901 [500] 950 79
118185 398 549 616 68 977 81 119281 315 408 28

120118 48 [3000] 334 452 558 925 55 715 25 23
65 121196 430 548 787 863 12220 359 537 65 637
908 11 702 1207 138 60 [3000] 220 436 615 84 838
992 93 113086 125 43 77 243 50 [1000] 319 [1000]
465 601 38 724 983 114098 500 117 578 72 128 35
11315 72 72 983 67 740 93 818 50 55 84 910
11813 708 117051 390 601 712 901 [500] 950 79
118185 398 549 616 68 977 81 119281 315 408 28

120118 48 [3000] 334 452 558 925 55 715 25 23
65 121196 430 548 787 863 12220 359 537 65 637
908 11 702 1207 138 60 [3000] 220 436 615 84 838
992 93 113086 125 43 77 243 50 [1000] 319 [1000]
465 601 38 724 983 114098 500 117 578 72 128 35
11315 72 72 983 67 740 93 818 50 55 84 910
11813 708 117051 390 601 712 901 [500] 950 79
118185 398 549 616 68 977 81 119281 315 408 28

120118 48 [3000] 334 452 558 925 55 715 25 23
65 121196 430 548 787 863 12220 359 537 65 637
908 11 702 1207 138 60 [3000] 220 436 615 84 838
992 93 113086 125 43 77 243 50 [1000] 319 [1000]
465 601 38 724 983 114098 500 117 578 72 128 35
11315 72 72 983 67 740 93 818 50 55 84 910
11813 708 117051 390 601 712 901 [500] 950 79
118185 398 549 616 68 977 81 119281 315 408 28

120118 48 [3000] 334 452 558 925 55 715 25 23
65 121196 430 548 787 863 12220 359 537 65 637
908 11 702 1207 138 60 [3000] 220 436 615 84 838
992 93 113086 125 43 77 243 50 [1000] 319 [1000]
465 601 38 724 983 114098 500 117 578 72 128 35
11315 72 72 983 67 740 93 818 50 55 84 910
11813 708 117051 390 601 712 901 [500] 950 79
118185 398 549 616 68 977 81 119281 315 408 28

120118 48 [3000] 334 452 558 925 55 715 25 23
65 121196 430 548 787 863 12220 359 537 65 637
908 11 702 1207 138 60 [3000] 220 436 615 84 838
992 93 113086 125 43 77 243 50 [1000] 319 [1000]
465 601 38 724 983 114098 500 117 578 72 128 35
11315 72 72 983 67 740 93 818 50 55 84 910
11813 708 117051 390 601 712 901 [500] 950 79
118185 398 549 616 68 977 81 119281 315 408 28

W.-K.-V. „Jung-Deutschland“
in Werbeburg.

Am Sonntag den 30. d. M., nach 2 Uhr 30 Min. am Striegedenkmal vor dem Gottfriedsbau, **Herr Bismarck** (Hohenoller, Goltz, Seydlitz) nach 1 Uhr 30 Min. am gleichen Sammelplatz. **Staub.**

Restaurant Zum Mersburger Raben.
Sonabend den 30. November **Größes Anst. Schlachtfest.**
Zum alten Dessauer. Heute ft gelochten Säuften. Sonabend salzkochen.

Restaurant Roland.
Sonabend **Salzkochen.**
Dieters Restauration. Sonabend abend Salzkochen. 3 bis 5 Mark. (Hilf Nebenbedient durch häusliche Arbeit. 5 Gündle. Romanes. Waffr. 59. 2-4 erfahrene, ältere

Forme
für größere Arbeit für dauernde Stellung sofort gerich.

B. Gerlich & Co.
Bedigen Bierdefnecht
Rud. Werthold, Wölften.

Hausburche
vom Lande, unter 16 Jahren, gelehrt, **Gotthardt 40.**
Einen Lehrling
sucht zu Offern.
R. Gölz, St. Ischermitt, Stenbentel 4.

Lehrling
gesucht Herrn Staderrmann, Tapfermittl. u. Dekorateur.
Gilberne Wrasche, Kattelpaar, verloren. Gegen Belohnung abzugeben. **Karlstr. 18, 2. Etz.**
Belohnung abzugeben bei Herrn. Weisner. **Dr. Breite Str. 21.**
Schwere geh. Handtasche am Sonntag verloren. Gegen Belohnung abzugeben. **Pirtenstr. 1, 1. Etz.**

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 29. November 1913.

Die Heimat unserer Kultur- gewächse.

Als in vorhistorischen Zeiten die Indogermanen von den Hochläändern Vorderasiens nach Europa hinüberwanderten, brachten sie unserem Erdteil als kostbares Erbe ihre eigenen Kulturpflanzen und mit ihm den Ackerbau. Was die älteste Ueberlieferung in kindlich frommer Auffassung zuerst als ein Geschenk der Gottheit betrachtete, das hat die neuere Forschung aus der natürlichen Verbreitung der Pflanzen abzuleiten gesucht, die in Hinsicht der Kultur der tätigen Beihilfe des Menschen bedurfte. Trotz der Mitwirkung so vieler Hilfswissenschaften, wie Geographie und Geschichte, Klimafunde und Sprachforschung, gehört die Darstellung dieser Verhältnisse zu den schwierigsten, noch immer unvollkommen gelösten Aufgaben. Beschränken wir uns an dieser Stelle auf die Grundzüge, soweit sie für Deutschland in Betracht kommen — sie bieten des Interessanten genügend.

In erster Reihe ist zu berücksichtigen, daß nicht nur die nützlichen Pflanzen durch den Handel und die Wanderungen der Völker, bez. durch ihre Kriegszüge von Osten nach Westen verbreitet wurden, sondern auch viele nutzlose und schädliche, als ihre unzertrennlichen Beileiter.

Recht auffallend zeigt sich dies bei unseren Getreidearten. Wohl gilt der Weizen als die älteste Kulturpflanze, und doch wissen wir über seine Heimat nur soviel anzugeben, daß er aus Mittelasien stammt. Schon vor 5000 Jahren wurde er in Ägypten angebaut und war doch zu jener Zeit von Turan bereits nach Vorderindien gewandert. Auch die Gerste besitzt ihr Stammland in Vorderasien, ebenso wie der Spelt (Dinkel), wogegen der Hafer in der nordöstlichen gelegenen Tartarei angeblich heute noch wild wächst. Vom Roggen dagegen wissen wir seit Prof. Michersons letzter Forschungsreise, daß er in einer verrennenden Form die Steppen des südöstlichen Rußlands bewohnt, bis über die Ostländer des kaspischen Meeres hinaus. Noch den alten Römern waren die beiden letztgenannten Getreidearten un-

bekannt; sie fütterten ihre Pferde mit Gerste und lernten den Hafer erst von den Cimbern und in Germanien kennen. Plinius erwähnt den Haferbrei ausdrücklich als ein Hauptgericht der Germanen. Der Haferbau ist also in mehr nördlicher Richtung vorgezogen und u. a. erst von den Kreuzfahrern nach Griechenland verpflanzt worden. Dagegen tritt der dem Weizen so nahestehende Spelt mehr in südlicheren Gebieten auf; die wenigsten Norddeutschen haben ihn je auf dem Felde wachsen gesehen, wie etwa am Oberrhein. Die aus Südasien echte Hirse wird bei uns mit Vorteil nur innerhalb der Weinregion gebaut, obgleich die einheimische, etwas kleinere Bluthirse schon den Wenden eine Lieblingsnahrung lieferte, wogegen der in Ostasien die Hälfte der Menschheit ernährende Reis stets ein Kolonialprodukt bleiben muß. Auch die Versuche amerikanischer Kapitalisten, den in Amerika einheimischen und soviel angebauten Mais, namentlich in Feuerungsjahren, zu einem Volksnahrungsmittel für Deutschland zu machen, haben keinen dauernden Erfolg gehabt.

Neben dem Getreide selbst finden wir als unzertrennliches Unkraut auf allen Feldern die aus Asien zugleich eingewanderten Kornblumen, Malschrosen, Kornraden und den Sederich, die sämtlich für ebenso einheimisch gelten dürfen, wie der aus Amerika stammende schwarze Nachtschatten, ein naher Verwandter der Kartoffel. Wie letztere im 16. Jahrhundert durch den englischen Admiral Drake aus Peru eingeführt wurde, ist zu bekannt, um hier ausführlicher angegeben zu werden. Eigentümlich berührt uns die Tatsache, daß noch Friedrich der Große ihren Anbau oft nur mit Anwendung von Zwangsmaßnahmen durchsetzen konnte. Hafer und Kartoffeln charakterisieren den Sandboden, noch mehr der aus der Tartarei stammende Buchweizen, dessen rosenrote Blüten jedem Besucher der Bünneburger Heide in Erinnerung bleiben. Als nahe Verwandten unserer einheimischen Knötericharten kennen wir neben ihm eine aus dem Amurlande eingeführte Art derselben, die in trockenen Jahren mit ihren übermannshohen Stauden

und breiter Belaubung eine gute Futterpflanze abgibt.

Einer ähnlichen Verbreitung erfreuen sich viele ausländische Küchengewächse. So kam die Erbse aus Mittelasien, die Linse ist wahrscheinlich ein Kind Arabiens, und die Nickererbse nebst der Platterbse findet sich wild in Westasien bis an den Gebirgswall des Hindukusch, während die Mutterpflanzen unserer Feldkohlarten den nördlicher anliegenden Steppenländern entstammen. Auch der Spinat schließt sich ihnen an. Seit den ältesten Zeiten wird die Puffbohne in Deutschland gebaut, ebenso wie von den alten Ägyptern, deren Vaterland vom Nil bis zum Aralsee reicht. Den alten Griechen galt sie wegen der schwarzgefleckten Blüten als ein Symbol des Todes, und Pythagoras verbot seinen Schülern ihren Genuß als gesundheitschädlich.

Einiges über Hanfsuchen.

Die Heimat des Hanfs ist wahrscheinlich Süd-asien; er soll auf den südlichen Abhängen des Himalaya in ungeheurer Menge wild wachsen und besitzt die Fähigkeit, unter den verschiedensten Klimaten und Bodenverhältnissen zu gedeihen. Er wird, abgesehen von anderen Weltteilen fast überall in Europa, namentlich in Rußland kultiviert. Berühmt durch ihren Hanfbau ist die Ukraine. In Deutschland wird er namentlich in Baden, am Oberrhein in Elsaß, der Rheinpfalz usw. gebaut. In Deutschland wird er vielfach nicht für den Handel, sondern für den eigenen Bedarf an Garn und Geweben gezogen. Die Hanfrüchte, fälschlich Hanfsamen genannt, enthalten 30—35 Prozent Del. Die Ausbeute beträgt durchschnittlich 25 Prozent, durch Extraktion 30—32 Prozent.

Der Hanfbau in Rußland hat in den letzten Jahren bedeutend abgenommen. Von den 360 Millionen Kilogramm Hanf, die Europa jährlich erzeugt, werden in Rußland allein 116 Millionen gebaut und von diesen werden zirka 116 Millionen ausgeführt. In Rußland produzieren Hanf hauptsächlich die Gouvernements Tschernigow, Orel und Kursk. Die besten Samen hrv. Suchen stammen aus ersterem, die geringsten aus dem letzteren Verwaltungsbezirk.

In Deutschland ist die Erzeugung von Hanf-
ruchen verhältnismäßig klein. Rußland produziert
jährlich im Durchschnitt 600 000 Zentner. Da-
von das Gouvernement Tschernigow, hauptsäch-
lich die Gegend südlich von Sjemsk, über
200 000 Zentner. Doch auch hier vermindern sich
Produktion und Ausfuhr von Jahr zu Jahr.
Insgesamt werden durchschnittlich in Deutschland
120 000 Zentner eingeführt, davon etwa 60 000
Zentner nach Schlesien und etwa 60 000 Zentner
nach Ostpreußen.

Die Fabrikation des Oels bzw. der Kuchen
geschieht meist in folgender Weise. Die Hanf-
früchte werden in eiserne Körbe gebracht, die an
unteren Rande und an den Seiten mit Lössern
versehen sind und darin geröstet. Nachdem
Stamhaarlicher ausgebreitet worden sind, wer-
den die einzelnen Körbe unter die Stampfen
eines Stampfwerkes gebracht und das Oel unter
größerem oder geringerem Drucke ausgepreßt.
Da fast jeder Bauer in der betreffenden Gegend
seine Hanf Früchte selbst auf Oel verarbeitet, so
kommen Kuchen von den mannigfachen Formen
in den Handel. Das Format ist, da es von der
Höhe und Weite des eisernen Topfes bedingt ist,
meist das Geschäftszeichen der betreffenden Fab-
rik. Unförmliche Kuchen, die etwa ein Drittel
Meter Höhe und denselben Durchmesser besitzen,
werden von Bauern hergestellt.

Die dünnen Kuchen, die seit dem Jahre 1886
zu haben sind, werden mittels hydraulischer
Pressen gewonnen. Ebenso kommen in den letzten
Jahren Hanfkuchen in langem, sogenanntem
englischem Format in den Handel. Sie werden
von größeren Fabriken hergestellt und sind noch
ziemlich selten. Das Rosten der Hanf Früchte wird
von den Bauern mittels sehr einfacher Einrich-
tungen dem Gefühle nach, ohne Einhaltung be-
stimmter Temperaturen vorgenommen. Daher
kommen im Handel oft verbrannte Kuchen vor.
Die Hanfkuchen der Bauern enthalten im Durch-
schnitt noch 10,6 Prozent, die dünnen Kuchen
7,9 Prozent Fett.

Herr Dr. Alfred Lemke an der Landw. Ver-
suchsstation zu Königsberg i. Pr. hat in dem
sehr empfehlenswerten Werke: „Die Futtermittel
des Handels“, herausgegeben durch den Verband
der landwirtschaftlichen Versuchsstationen im
Deutschen Reich (Paul Parey, Berlin), einen
sehr interessanten Artikel über „Hanfkuchen“ ver-
öffentlicht, dem wir vorstehendes im wesentlichen
entnehmen. Er hat aus 661 untersuchten Hanf-
kuchenproben den Durchschnitt gezogen und ge-
funden: Wasser 10,81 Prozent, Protein 30,76
Prozent, Fett 10,17 Prozent, freie Extraktstoffe
und Rohfaser 40,59 Prozent, Asche 7,67 Prozent.

In den Hanfkuchen befindet sich das Eiweiß
in Mischung mit sehr schwer verdaulichen Kohle-
hydraten; sie enthalten mehr als die doppelte
Menge Rohfaser als die Reis- und Rapskuchen.
Die Hanfkuchenfütterung ist deshalb nur dort
angezeigt, wo gleichzeitig mit den Kuchen leicht
verdauliche Kohlehydrate, wie Rüben, Kartoffeln
u. s. w. verfüttert werden. Als Beifutter neben
anderen Oelkuchen verdienen die Hanfkuchen
jedenfalls Beachtung; gute Kuchen veranlassen
bei der Verfütterung keinerlei Nachteile. Einige
Landwirte verfüttern dieselben neben Heu und
Rüben fast ausschließlich. Auf Grund seiner
Versuche stellte Märker folgende Verdaunungs-

zahlen auf: 22,3 Prozent verdauliches Eiweiß,
16,4 Prozent verdauliches Fett, Nährstoffver-
hältnis 1:5,4.

In erster Linie bildet Hanfkuchen ein gutes
Häfererzatzmittel für Pferde. Aber es sollen nur
ausgewachsene Pferde damit gefüttert werden;
man soll denselben nicht mehr als 1 bis 1½ Kilo
pro Kopf und Tag geben, also keinesfalls mehr
als die Hälfte des sonst üblichen Häferquantums.
Werden mehr als 1—1½ Kilo gereicht, so sollen
die Tiere häufig großen Durst bekommen und
unruhig werden. In einigen Fällen sind ohne
Nachteil 2 und 3 Kilo pro Tag und Kopf an
Pferde gegeben worden.

In Ostpreußen werden die Kuchen, damit sie
gut eingesiebelt werden, klein gestoßen und mit
Säeseln gemengt verfüttert. Hier und da wird der
Säeseln schwach angefeuchtet.

Neben Haferfütterung wurden frische,
gute Hanfkuchen auch an säugende Mutterkühe
ohne Nachteil in einer Menge von 100 Gramm
gegeben. Absekte Kämmer erhielten Hanf-
kuchen und Weizenkleie im Gemenge je
30 Gramm; sie nahmen dasselbe mit Behagen
auf. Junge Kühe erhielten ohne Nachteil ein
Halbes Kilo Hanfkuchen aber im Gemenge mit
¼—½ Kilo Rüben pro Tag und Kopf.

Bei trächtigen Schafen haben die Hanfkuchen
ungünstig gewirkt, obgleich sie von vollständig ein-
wandsfreier Beschaffenheit waren und obgleich
350 Schafe pro Tag nur 25 Kilo Kuchen in
Mischung mit Kartoffeln und Weizenkleie er-
halten hatten. Vielleicht stammten die Kuchen
aus dem südlichen Rußland und vielleicht ist die
schädliche Wirkung auf narotisch wirkende Stoffe
zurückzuführen, die in den aus Südrußland kom-
menden Kuchen nachgewiesen worden sind.

Für Milchvieh haben sich die Hanfkuchen bis
zu ½ Kilo pro Tag in Mischung mit Rüben,
Rauhfutter, Kleie — um leicht verdauliche Kohle-
hydrate zuzufügen — gut bewährt. Einige Land-
wirte empfehlen eine Mischung von Hanfkuchen
und Rapskuchen für Milchvieh. Auch an Kälber
sind sie in Mischung mit Reinkuchen ohne nach-
teilige Folgen gegeben worden. Verabreicht man
Hanfkuchen in größerer Menge ohne Beifütterung
von Rüben an säugende Kühe, so erhält man eine
zu dicke Milch, die Verdauungsstörungen veran-
laßt. Milchmehlen soll man nur geringe Mengen
geben, wenn der Geschmack der Milch nicht nach-
teilig verändert werden soll und wenn auf die
Gewinnung guter Butter Wert gelegt wird.

In Mastvieh hat man bis zu 2½ Kilo pro
Tag und Stück ohne Schaden gegeben und das
weitere Kraftfutter in Form von Sonnenblumen-
kuchen oder Baumwollsaamenkuchen nebst Gersten-
schrot ersetzt. Im allgemeinen aber wird es sich
empfehlen, pro Stück täglich nicht mehr als
1½ Kilo zu geben. In geschrotetem und bei
minderwertigen Qualitäten in gekochtem Zu-
stande sind die Hanfkuchen auch ein Mastfutter
für die Schweine. Leicht angeschimmelte Kuchen
müssen gekocht werden, da die Tiere solche Kuchen
in ihrer natürlichen Form verschmähen und die-
selben ihnen ungelocht schädlich sind. Sie ver-
ursachen Verwerfen trächtiger Tiere und allerlei
Verdauungsstörungen.

Zu dem Neuausbruche der Maul- und Klauenseuche

wird von unterrichteter Seite geschrieben:

Der erste neue Seuchenfall trat im Kreise
Oppeln bei Myslomiy unmittelbar an der russi-
schen Grenze auf, wo ein starker Personenver-
kehr aus Rußland und eine lebhafte Einfuhr
russischer Gänse stattfindet. Weitere Fälle wur-
den gleich darauf in den westpreussischen Kreisen
Briesen, Thorn, Strassburg und Kulm, und zwar
in jedem Kreise ein Fall, festgestellt. Außerdem
trat ein Krankheitsfall im ostpreussischen Kreise
Neidenburg auf. Bei dieser Seucheneinführung
aus Rußland, wo nach zuverlässigen Nachrichten
die Grenzgebiete gegenwärtig in hohem Maße
verseucht sind, besteht erfahrungsgemäß die größte
Gefahr für die Provinz Posen, wo stets einige
Wochen nach den ersten Fällen in Schlesien und
Westpreußen eine starke Verseuchung eintrat.
Es sind infolgedessen sofort umfassende Maßnah-
men getroffen, um eine Ausbreitung der Seuche
nach Mählarbeit zu verhindern. In erster Linie
sind unter Aufwendung erheblicher Mittel Ab-
schlachtungen vorgenommen, mit Ausnahme des
einen, durch seine isolierte Lage weniger gefäh-
rlichen Falles in Ostpreußen. Außerdem sind
längs der ganzen Grenze in einem Streifen von
etwa 10 Kilometer Breite die Ortschaften zu
Beobachtungsgebieten zusammengelagt, aus denen
eine Entfernung von Tieren nur mit polizeilicher
Genehmigung gestattet ist. Alle Absperrungs-
maßregeln werden mit größter Strenge durch-
geführt. Ein sehr wertvolles Mittel zur Ver-
hinderung einer Ausbreitung der Seuche ist eine
schnelle und gewissenhafte Anzeige jedes Krank-
heitsfalles. Im eigensten Interesse der Land-
wirtschaft liegt es daher, die vorgeschriebenen
Anzeigen ohne jeden Verzug an der zuständigen
Stelle zu erstatten. Die Erinnerung an die
außerordentlich hohen Verluste, die die deutsche
Viehucht durch die letzte schwere Seuche erlitten
hat, dürfte ausreichen, um alle beteiligten
Kreise zur peinlichen Befolgung aller von den
Behörden getroffenen Maßnahmen anzuregen.
Im Beginn dieses Monats, also vor Feststellung
der neuen Einschleppung, waren im Deutschen
Reich insgesamt 175 Gehöfte mit Maul- und
Klauenseuche verseucht, davon entfallen allein auf
den Bezirk Konstanz 141 Gehöfte, auf den bayeri-
schen Kreis Schwaben 13, den Regierungsbezirk
Breslau 11 und Oppeln 6 Gehöfte.

Der Umgang mit Pferden.

Eine gute Erziehung ist für Menschen von
größtem Wert, aber ebenso auch für Tiere. Wenn
wir die Tagesblätter durchgehen, so lesen wir
sehr oft unter den Stellengesuchen: „Ein junger
Mann, der mit Pferden umzugehen weiß, sucht
Stellung u. s. w.“ Der Umgang mit Pferden ist
aber nicht so leicht, wie viele annehmen dürften,
und Leute, die wirklich mit Pferden edleren
Schlages umzugehen verstehen, sind sehr selten.

Es ist eben nicht zu vergessen, daß Pferde
Wesen sind, die mit Sinnen, Erinnerungsver-
mögen, eigenem Willen und viel Kraft ausge-
stattet sind.

In der Art des Umganges mit Pferden liegt
wesentlich das Geheimnis des guten oder schlech-

ten Pferdecharakters, und manch gutmütiges Pferd ist schon verdorben, während störrische Pferde durch ruhige, verständige und vor allem sachgemäße Behandlung wieder zu brauchbaren Tieren gemacht worden sind. Es ist also sehr wichtig, wenn man seine Lieblinge anbertraut.

Jedes Pferd ist mehr oder weniger furchtsam, und besonders fürchtet es sich vor Personen, die es nicht kennt, oder Gegenständen, die es nicht recht sieht. Heftige Bewegungen, plötzliche Geräusche verursachen Furcht und reizen oft zur Verteiligung, zum Schlagen oder Beißen.

Ferner spielt die menschliche Sprache beim Verkehr mit Pferden eine große Rolle. Sie lernen sehr bald die Stimme kennen, um den schmeichelnden, liebenden Ton vom tadelnden oder aufreizenden zu unterscheiden. Es kann dem Pfleger nie genug anempfohlen werden, mit dem Pferde zu sprechen, es bei seinen Verrichtungen ruhig, jedoch befehlend anzurufen, rechts, links, Fuchs gib oder komm usw. Das Pferd versteht in kurzer Zeit diese Sprache und folgt gern diesen Aufforderungen. — Gerade beim Reiten und Fahren ist es von großer Wichtigkeit für die Sicherheit des Fahrenen oder Reitenden, das Pferd an gewisse Zurufe zu gewöhnen, z. B. oha, brav usw., und schon viele Unglücksfälle sind dadurch vermieden worden. Eine Strafe in solchen Momenten ist ein Unbing. Bei allen Verrichtungen spreche man mit dem Tier. Benimmt sich das Pferd beim Aufzäumen etwas widerspenstig, so sei man äußerst ruhig. Stoßen mit dem Gebiß, Flüchen, Schreien oder gewaltsames Herunterreißen des Kopfes machen es kopfschüttelnd und verderben es so, daß für die Folge das Aufzäumen zur größten Schwierigkeit wird. Streicheln über die Augen, über Stirne, Hals und Mähne machen es zutraulich, und unter Anrufen des Wortes „gib“ ist jedes Pferd, das allerdings nicht schon verdorben ist, aufzäumen.

Beim Einschleiben des Gebisses ist sehr darauf zu achten, daß diese Bewegung nicht rückwärts geschieht, und daß das Pferd weder mit dem Gebisse, noch mit den Fingerringeln im Munde verletzt wird.

Das Umkehren im Stände und besonders in engen Ständen, ist behutsam auszuführen. Man schiebe das Pferd einige wenige Schritte rückwärts, bis Platz genug zum Wenden vorhanden ist, ohne daß es sich an dem Darmbeinwinkel oder sonstwo verlegt.

Wie oft begegnen wir jungen Leuten, die sich als Kutscher und Pferdepfleger ausgeben, jedoch von den elementarsten Sachen keinen Begriff haben. Es ist daher sehr ratsam für den Pferdebesitzer, sich genau über den einzustellenden neuen Kutscher, Knecht oder Stallburtschen zu informieren. Denn kleine Ursachen haben sehr oft große Folgen.

Dringend jedoch ist vor Leuten zu warnen, die einen kollektischen Charakter haben, und sollten solche noch so glänzende Fähigkeitszeugnisse aufweisen. Ein Mann mit etwas weniger Kenntnissen, aber von zugänglichem, gutem und fanstem Charakter ist vorzuziehen.

Fett und Pferdehuf.

Die wohlthätige Wirkung von Oelen, Fetten, Schmierölen usw. auf den Huf ist eine Frage, welche stets die Aufmerksamkeit der Pferdebesitzer

erregt hat und die sowohl in bejahendem wie verneinendem Sinne beantwortet werden kann. In Fällen starker Fajern oder sehr großer Härte und Zusammenziehung des Hufes ist beim ersten Gebrauche ein ansehnlicher Nutzen zu spüren, doch hebt die später spärliche Wirkung denselben auf. Oele usw. füllen nämlich die Poren des Hufes und lassen keine Feuchtigkeit eindringen, nach welcher die Natur des Hufes, wenn er in gesundem Zustande bleiben soll, verlangt. Wir dürfen daher auch nicht übersehen, daß der Huf durch den Beschlag der Feuchtigkeit, welche die Natur für ihn bestimmt hat, beraubt wird und müssen infolge dessen Vorsorge treffen, ihm die nötige Feuchtigkeit auf künstlichem Wege zuzuführen. Letzteres erreichen wir am besten dadurch, daß wir ihn beständig mit, herab abends mit einer steifen Bürste gründlich reinigen und waschen. Ist dies nicht angängig, so kann bei heißem Wetter oder nach langer Fahrt oder nach harter Tagesarbeit ein dickes Stück wassergetränkter Filz oder ein nasser Schwamm an der Sohle des Hufes, mittelst eines zwischen den Schenkel des Sessens gespreizten Holzstäbchens befestigt und so dem Huf die nötige Feuchtigkeit zugeführt werden.

Das Putzen der Klauen bei Rindern im Winter.

Bei Rindern wird es notwendig, einigemal während des Winters Nachschau zu halten, ob an den Klauen keine Unregelmäßigkeiten sich gebildet haben, welche die Tiere im Stehen belästigen. Es können nämlich die Seitenwandungen der Klauen über den Rand herausgewachsen, so daß ein Hohraum auf der Sohle entsteht, der sich allmählich mit Kot, Dünger und Streu anfüllt. Zuweilen werden auch Steine oder andere bergleichen Dinge hineingedrückt.

Sind die eingetretenen Massen mit der Zeit hart geworden, so drücken sie mit den eingebetteten Gegenständen auf die Sohle und verursachen dadurch den Tieren mehr oder weniger empfindliche Schmerzen. Durch diese Belästigungen kann der Appetit gestört werden. Auch werden die Nutzungen vermindert.

Nicht selten findet man bei Kühen, besonders bei solchen, welche die Maul- und Klauenfeuche durchgemacht haben, eine doppelte Sohle. Zwischen der neuen und der alten Sohle befindet sich ein Zwischenraum, in dem sich nach und nach ebenfalls Schmutz ablagert, welcher hart wird und auf die neue weiche Sohle drückt.

In beiden Fällen ist leicht abzuhelfen. Man braucht nur im ersteren Falle die über den Rand herausgewachsenen Seitenteile der Klauen mit einem Messer oder einer Zange abzutragen und die Sohle von dem eingetrockneten Schmutz reinigen, so werden die Rinder sofort wieder fest auf dem Fuße stehen.

Ist eine zweite Sohle entstanden, so genügt das Wegschneiden der alten Sohle und das Freilegen der neuen. An den hinteren Gliedmaßen machen derartige kleine Klauenoperationen einige Schwierigkeiten, da die Kühe bei dem Aufheben des Fußes oft heftigen Widerstand leisten und sich nicht selten bei den sehr energischen Abwehrversuchen beschädigen. Andere Tiere sind dagegen williger und lassen sich ohne Zwangs-

mittel den Fuß soweit im Fessel beugen, daß man am Klauenrande herum schneiden kann.

Sind die Tiere widerspenstig und müssen Zwangsmaßregeln zur Verwendung kommen, so schiebt man am besten eine kurze Stange unter das Sprunggelenk und hebt den Fuß mit Hilfe zweier kräftiger Männer mit der Stange auf. Bei sehr widersehligen Tieren werden derartige Manipulationen am besten vom Hufschmied und seinem Personal ausgeführt.

Ueber Nährwert und Verdaulichkeit von Haferspelzen, Hirse- und Erbsenschalen.

Infolge ihrer chemischen Zusammensetzung wie morphologischen Beschaffenheit ist es ja zum mindesten recht zweifelhaft, ob den Schalen, Spelzen, Hülsen, wie diese bei der fabrikatorischen Zurichtung der Getreide und Leguminosensöner abfallen, irgendwie ein erheblicher Nutzwert zukommt; aus der Praxis liegen hierüber ja bereits Erfahrungen vor, exakte Ausnutzungsversuche sind mit Hülsen, Spelzen usw. bis vor kurzem so gut wie gar nicht ausgeführt worden; erst Kellner hat einige derselben, und zwar Kaffee- und Kakaoschalen, sowie Erbsenhülsen auf ihren Nährwert untersucht und gefunden, daß derselbe ein geringer ist und nicht einmal den Aufwand der Tiere beim Rauen und bei der Verdaulichkeit deckt. Zu diesen Versuchen sind nun weitere von Houcamp gekommen, die den Nährwert und die Verdaulichkeit von Haferspelzen, Hirse- und Erbsenschalen ermittelt haben; auch bei ersteren werden hat sich gezeigt, daß von den einzelnen in den Schalen enthaltenen Nährstoffgruppen im Tierkörper außerordentlich wenig verdaut wird. Hieraus ergibt sich aber auch, wie sehr der Landwirt überborteilt wird, der mit derartigen Stoffen verfälschte Kraftfuttermittel kauft und zu hohen Preisen bezahlt; ebenso wie sie auch daran erinnert, daß speziell manche Melassefuttermittel unter höchstnennenden Namen veräußert werden, bei denen zur Bindung der Melasse derartige Stoffe, die höchstens als Füllmaterial und Ballast zu bezeichnen sind, mit Vorliebe Verwendung finden.

Wesentlich besser stellt sich die Ausnutzung der Erbsenschalen, und zwar ist besonders der für die Rohfaser gefundene Verdauungskoeffizient ein außerordentlich hoher; es läßt dies nach den bisherigen Untersuchungen darauf schließen, daß die Rohfaser der Erbsenschalen in der Hauptsache aus Zellulose und Pentosanen zusammengesetzt ist.

Für die Praxis ergibt sich nun auch hieraus, daß man gut tut, den Erbsenschalen als Beifutter eine etwas größere Aufmerksamkeit als bisher zu schenken, andererseits darf man aber auch nicht vergeffen, daß den Schalen nach Dammann ein Absträngens anhaftet, und daß die Verfütterung größerer Mengen zu Verstopfungen oder Verdauungsstörungen Veranlassung geben kann.

Mannigfaltiges.

Wozu benutzen die Fische ihre Zähne? Bekanntlich besitzen nur die Raub- und Scharfzahnige Fische, die farnartigen Fische aber nicht. Die Fische beißen oder kauen die aufzunehmende Nahrung nicht, sondern verschlin-



gen sie stets. Die bezahnten Fische benutzen ihre Zähne teils als Verteidigungsmittel, teils zum Fassen der Beute, die sie dann verschlingen. Die zahnlösen Fische saugen ihre Nahrung ein, deshalb heißen sie auch „Sauger“, wie es z. B. die Karpfen und Moränen sind.

Weibliche Krebse unterscheiden sich in ihrer Bauart insofern von den männlichen, als ihre Form im ganzen kürzer, gedrängener und der Schwanz breiter ist, die Scheren aber kleiner sind. Dies zu wissen, ist deshalb nicht unwichtig, weil bei entvölkerten Gewässern die gefangenen Weibchen sämtlich wieder ins Wasser gebracht werden sollten.

Schwimmgewächse. Das oft schlechte Gedeihen der Schwimmgewächse im Aquarium wird durch das meistens klare Wasser verursacht, das sehr arm an Nährstoffen ist. Am schönsten entwickeln sich die Schwimmpflanzen bei ganz geringem Wasserstand in flachen, mit Bodenbelag versehenen Gefäßen, in welchen die Wurzeln in die lockere Torferde gesteckt werden.

Raninchen soll man nicht an den Ohren aufheben, weil das für die Tiere mit Schmerzen verbunden ist. Am meisten leiden darunter die Tiere der Rassen mit langen und leichtbeweglichen Ohren, wie die Widderkaninchen. Die Empfindung des Schmerzes veranlaßt das Kaninchen zum Jappeln; durch die Bewegung werden die Ohrwurzeln und -Muscheln noch mehr angekrengt und der Schmerz vergrößert. Räst ein Tier sich, ohne Bewegung zu machen, an den Ohren in die Höhe heben, so ist das ein Zeichen, daß ihm durch den verursachten Schmerz schon nahezu die Sinne gelähmt sind. Wer die Gewohnheit hat, seine Kaninchen an den Ohren öfters aufzuheben, wird die Wahrnehmung machen, daß, so oft er sich dem Behälter nähert, die Tiere scheu werden und sich in einen Winkel ducken; sie fürchten sich vor den Folgen der harten Behandlung, deren sie aus Gewohnheit teilhaftig werden. Selten wird sich ein so behandeltes Tier zum Empfangen von Liebstümmen herbeilassen. Wenn es zur Notwendigkeit wird, ein Kaninchen einzufangen, so geschähe dies mittels eines Netzes von Schürren an einer Stange oder indem man beide Hände unter seinen Leib bringt. Es wird dies letztere bei niemals fährlich gemacht, auf behandelten Kaninchen in den meisten Fällen gelingen.

Die Rüden mehrerer Arten, insbesondere der Wandbottes und Plymouth-Rocks, brauchen oft mehrere Monate Zeit, bis ihr Federkleid an den Flügel und auf dem Rücken hinlänglich gewachsen ist. Im allgemeinen aber versprechen diese Rüden, sich zu gesunden und starken Vögeln auszuwachsen, wofür sonst ihre Haut rein ist. Falls letztere dagegen schuppiert oder rüdig ist, so untersuche man sie selbst und ihren Aufzuchtort auf Ungeziefer, welche sie mit warmem Wasser, dem etwas Kreolin beigelegt wird, und trockne sie behutsam ab, bevor man sie ins Freie läßt.

Zur Beseitigung der Steine aus den Nieren. Jeder Acker wird an manchen Stellen in seiner Fruchtbarkeit durch in geringerer Tiefe verborgen liegende Steine beeinflusst. Um nun diese Stellen, zumal im zeitigen Frühjahr, herauszufinden, sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Acker nach großen Regengüssen stets dort zuerst abtrocknet, wo in der Nähe der Erdoberfläche Steine liegen, selbst Steine, die über einen Fuß tief liegen, machen sich so an der Oberfläche bemerkbar und können leicht entfernt werden.

Nutzung des Futters. Die reichlichen Futtermengen des Herbstes werden vielfach nicht genügend ausgenutzt. Krautblätter, die Strünke der Kunkelrüben usw. werden aber mit Vorteil eingesalzen. Man zerhackt diese Abfälle auf einer gewöhnlichen Futterbank und säuert sie dann, mit dem nötigen Viehsalz befreit, in Bottichen, ähnlich wie Sauerkraut, ein. Dieses Futter wird von dem Vieh gierig genommen und steigert den Milchertea schon in wenigen Tagen.

Kartoffel-, Stroh- und Heupreise

an Proviantamtorten vom 18. November bis 25. November 1913, ermittelt von der „Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats“ und redaktionell in ihren Grenzwerten und nach Provinzen usw. wiedergegeben in Mark für 1 dz (= 100 kg).

Provinzen und Staaten	Kartoffeln	Langstroß	Kurzstroß	Heu
Ostpreußen	3,00—7,00	4,00—5,50	3,00—5,00	5,00—8,50
Westpreußen	4,00—5,00	4,50—5,50	3,50—4,00	6,00—7,50
Brandenburg	2,50—4,80	2,50—5,00	2,60—3,80	4,80—8,20
Pommern	3,00—4,00	4,00—6,00	2,90—3,50	5,00—9,00
Polen	3,00—5,00	3,40—6,00	3,00—4,00	5,00—6,00
Schlesien	3,00—5,00	3,00—5,00	2,00—2,80	5,40—7,00
Sachsen (Prov.)	2,80—5,00	3,00—4,00	2,20—3,00	6,00—8,00
Schleswig-Holstein und Mecklenburg	3,00—6,70	2,80—5,50	2,80—4,00	4,00—8,00
Hannover und Braunschweig	3,00—6,50	2,80—5,00	—	4,80—6,40
Westfalen	4,00—6,00	3,00—3,60	2,00—2,40	4,50—6,00
Westfalen, Großh. Hessen	3,20—6,00	3,60—4,00	2,60—3,20	5,00—6,60
Großh. Baden	4,00—8,00	3,60—6,50	3,20—5,50	6,00—7,00

Getreidepreise des Inlandes

an besten wichtigsten Märkten und Börsenplätzen, nach der „Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats“ in Mark per Tonne am 27. November 1913.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Safer
Königsberg (Insterburg)	170—190	141—148	—	160
Danzig	—182	152	—	140—152
Stettin	—179	180—152	—	142—162
Posen	181—185	145—148	154—162 ³⁾	152—155
Breslau	183—185	153—155	157—160 ³⁾	160—152
Mittelsch.	—	—	—	155
Magdeburg	180—182	155—157	165—175 ³⁾	166—169
Cassel ¹⁾	180—185	155—162	—	155—162
Berlin	181—186	154—156	—	152—178
Stralsund	—172	140—152	160—164 ³⁾	140—155
Rendsburg ¹⁾	185—190	155—160	—	160—165
Hamburg	186—189	152—154	—	158—168
Hannover	182	159	—	164
Frankfurt/M.	191—195	160—164	—	160—168
Hindenburg	188—190	158—159	—	156—159
Pippstadt	180	152	—	155
Saargemünd ¹⁾	197—200	160	—	150—156
Wannheim	195	162 ^{1/2} —65	—	157—173
Ulm ¹⁾	182—184	160—162	—	148—150
Münster	180—188	155	—	160
Soest	180	152	—	165
Weißenhorn ¹⁾	194—196 ²⁾	159—160	160	154—156

¹⁾ Marktpreise vom 25. November. ²⁾ Braugerste. ³⁾ Futtergerste. ⁴⁾ Kernen.

Sämereien-Bericht

der Firma A. Mey & Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56, landwirtschaftliche Sämereien- und Saatsgetreide-Großhandlung.

Berlin, 24. November 1913.

Auch in der Berichtswöchche beherrschte fast ausschließlich Kollie aus Nordfrankreich den Markt, während alle anderen Länder nur geringes Angebot zu nach hier unrentablen Preisen an den Markt brachten. Folgedessen wurde nordfranzösischer Kollie in hochfeinen Qualitäten höher gehalten, während zu bisherigen Preisen fast nur abfallendere Qualitäten angeboten wurden, so daß Umätze nicht allzu bedeutend waren, zumal man mit Eintritt des Frostes auf größere Zufuhren aus dem Inlande rechnet, und tatsächlich kamen schon einige Bisthosen aus Deutschland an den Markt, die, der Qualität nach zu urteilen, auf größeres Angebot für später rechnen lassen. Weizell und Mundflie blieben in besseren Qualitäten gesucht. In Schwedenklee, Gelbklee und Luzerne genügendes Angebot guter Ware bei momentan gerinamen Umständen. Gräser und alle anderen Saaten unverändert bei etwas lebhafterer Nachfrage. In Serradella und Lupinen scheint die Ernte quantitativ genügend zu sein, doch fehlen vorläufig noch gesuchte bessere reime und bei Serradella hellfarbige Qualitäten.

Unsere inbaltreichen, reich illustrierten Hauptkataloge stehen prompt und kostenfrei zu Diensten. Desgleichen bemusterte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten. Wir bitten, solche bei Bedarf zu verlangen. Unsere heutigen Notierungen für garantiert feidefreie Saaten sind:

Kollie, russisch, feidefrei 79—88, Kollie schlesisch, feidefrei 80—89, Kollie, norditalienisch, feidefrei 82—88, Kollie, französisch, feidefrei 82—72, Weizell, feidefrei 90—120, Schwedischer Klee, feidefrei 62—82, Wundflie, feidefrei 56—66, Gelbklee, feidefrei 28—34, Luzerne, Orig. Kron, feidefrei 66—70, Luzerne, Italien, feidefrei 54—60, Luzerne russische feidefrei 48—52, Sandluzerne, feidefrei 71—74, Serradella 18—20, do. entkaltete Saat 36—38, In-karnatke, feidefrei 23—26, Volkharalle, feidefrei 68—64, Rhacelia tanacetifolia 69—75, Serradella 11—14, Engl. Raigras 18—21, Ital. Raigras 19—22, Franz. Raigras 46—56, Kimothee, feidefrei 29—33, Wiesenfuchschwanz 86—92, Fioringras 40—120, Knaulgras 40—54, Rammgras 70—80, Wiesenfuchschwanz 40—50, Honiggras 18—28, Rohrglanzgras 160—165, Gemeines Rispengras 103—118, Wiesenrispengras 58—62, Lupinen gelbe 9,50—10, do. blaue 8,50 bis 9,00, do. weiße 10—10,50 Erbsen, kleine gelbe 11—12,00, do. kleine grüne 14—16, do. Viktoria weiße 15—16, Viktoria grüne 18—19, Peluschken 11,50—12, Pflanzbohnen 10,50—11, Grünfütterwiden 10,50—11, Pflanzbohnen 12—12,50, Buchweizen, silbergrau 13,50—14, do. braun 12—12,75, Gelbklee 17—20, Leinbrotter 17—18, Sommererbsen 21—22, Wiesenpögel 13—15, mittellanger Spögel 14—15, Ackerpögel 15—16, Sandwilde (Vicia villosa) 14—16, Johannisroggen 11—12, Ungar. Wintererbsen 20—21, Wintererbsen 19—22, Wintererbsen 18—22.

Alles per 50 Kilo. In unserem Lager: Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Futtermittel.

(Originalbericht von Gustav Kintz, Hamburg.) Hamburg, den 25. November 1913.

Kraftfuttermittel.

Die Nachfrage nach Futtermitteln war eine etwas regere. Leinfugeln und Weizenkleie waren im Anschluß an die ungünstigen Witterungsberichte von Laplata fester, und wurden die um einige Mark erhöhten Forderungen schlang bezahlt. Die übrigen Futtermittel sind unverändert zu notieren.

Heutige Notierungen:

Eugen. weiße Russische-Erdmühtuchen Nr. 161 bis 165, fogen. weißes Russische-Erdmühtucheneimel 161 bis 165, fogen. haarfreie Warseller Erdmühtuchen 150—153, deutsches Erdmühtucheneimel 149—152, entfasertes und doppelt gefiebtes Baumwollsaatmehl 165—167, doppelt gefiebtes Texas-Baumwollsaatmehl 161—164, amerik. Baumwollsaatmehl 149—153, deutsche Palmkernkuchen 136—139, deutsches Palmkernschrot 131—134, indischer Kotosbruch 168—171, Kotoskuchen 145—154, Sesamkuchen 140—142, Kapskuchen 117—120, deutsche Leinfugeln 140—142, Hamburger Weizenfuttermehl 79—81, getrocknete Bierweizen 111—113, getrocknete Getreideschlempe 122 bis 133, Malzkeime 109—114, großkörnige gesunde Weizenkleie 91—94, Maisfuttermehl, weißes, Qual. Somco 137—140, Sonajschrot 140—143.

Die Preise gelten für Sofoware per 1000 kg ab hier bezw. ab Harburg a. E. in Waggonladungen.

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Die Abnahme von unten angegebenen Stellen, bei Bestellung von 10 Exemplaren in
den Monaten April bis September, beträgt bis zum 1. April 1913 außer 42 Pf.
des Monats und auf dem Jahre außerdem 20 Pf. für den Rest des Jahres nachstehend.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags.
Während unserer Originalabgaben ist mit der besten Qualität zu rechnen.
Die Abnahme unvollständiger Hefenungen übernehme mit dem Bestellen.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit landwirtsch. u. handelsrechtl.
mit neuesten Marktberichten.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für 10 Zeilen und 100
Wörter 10 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf., anderthalb pro
20 Pf., im Restant 40 Pf. Bei langwierigen Anzeigen werden besondere
Gehälter für Verlagsstellen nach Vereinbarung für Wochenblätter und Differenzblätter
besondere Bestimmungen, nach Umständen mit Berücksichtigung der Erfüllung der Verträge,
besonders für größere Anzeigen nur am Tage vorher, können
vereinbart werden. Die Beilagenpreise sind 10 Pf. monatlich.

Nr. 280.

Sonntag den 29. November 1913

40. Jahrgang

Bauernlegen in Westpreußen.

Es wird uns ein an einen Abgeordneten gerichteter Brief zur Verfügung gestellt, der einen neuen und guten Beitrag liefert für die verhängnisvolle Tätigkeit des Bauernlegens. Der Brief zeichnet sich durch seinen ruhigen und objektiven Ton aus und wirkt dadurch doppelt überzeugend. Der Verfasser, der in seinem Brief Material liefern will im Kampfe gegen die Majorate und Fideikommiss, schreibt:

„Das seit einigen Jahren vielgenannte Majorat Kröselwitz in Westpreußen bestand vor etwa 60 Jahren aus 10 Gütern von zusammen etwa 16 000 Morgen; von dreien dieser Güter ist es wahrheitsgemäß, daß sie durch Eingehen von Bauernlandereien entstanden sind; eines ist aus dem Walde gehauen, der aber demutlich Gemeinewald war; von den übrigen sechs Vorwerken weisen die Akten der Kirchengemeinde, zu der die Güter gehören, mit voller Sicherheit nach, daß sie aus den Hüfen „eingeschlachtet“ Bauern entstanden sind.

Seit 60 Jahren sind hinzugekauft und — jowiel bekannt — in das Majorat eingetragen worden: 1. das Gut Köllmen, ja. 1000 Morgen, 2. die Mühle Neumühle, ja. 200 Morgen, 3. die Freischulzerei Mt-Christburg, ja. 300 Morgen, 4. zwei Bauernhöfen von Mt-Christburg, ja. 130 Morgen, 5. drei Bauernhöfen von Reuthen, ja. 200 Morgen, 6. zwei Bauernhöfen von Liebwalde, ja. 130 Morgen, und 7. von dem Kirchhof Müllsch das von den Gütern zu neun Zehnteln umschlossen wird, etwa 2 Hüfen von ja. 130 Morgen. Neuerdings ist noch ein angrenzendes Gut von etwa 800 Morgen hinzugekauft worden.

Man sieht, wie viele selbständige Existenzen von den Gütern verdrängt sind, und zwar in verhältnismäßig kurzer Zeit. An Stelle von selbständigen Besitzern sind Inspektoren und Inspektoren getreten.

Zugegeben muß werden, daß für die etwa 5000 Morgen Wald, der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts greulich vernichtet wurde, alles nötige getan worden ist. Auch sind nicht unbedeutende Flächen angeforstet worden. Zugegeben muß ferner werden, daß die Leute, etwa 120 Familien, gut gehalten wer-

in seiner objektiven Art erzählt, daß die Leute in Kröselwitz leidlich gut gestellt sind, so kann diese Tatsache, die sich ja unter einer andern Herrschaft auch wieder ändern könnte, nichts an der volkswirtschaftlich bedauerlichen Erscheinung ändern, daß hier ein Aufsaugen von Bauernland und damit die Verdrängung einer Reihe von selbständigen, dem Staate so überaus nützlichen bäuerlichen Elementen stattgefunden hat. Der hier erzählte Fall ist typisch und wieder einmal ein Beweis für die eigenartige Bauern- und Mittelstandsfreundlichkeit der großen agrarischen Herren.

Wünsche des Handwerks.

Der Geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Handwerks- und Gewerbeammertages hat am 14. d. M. in Berlin eine Sitzung abgehalten, der an den vorhergehenden Tagen Sitzungen der ständigen Kommissionen für Verwaltungsangelegenheiten, für Handel und Verkehr, für Gewererecht und für das Unterrichtswesen vorangegangen waren. Außerdem hatten der Vorstand und der Verwaltungsrat der Hauptstelle für Verbindungswesen gleichfalls vorbereitende Sitzungen abgehalten. Einen breiten Raum der Verhandlungen nahm die Frage der Vertretung der Interessen des Handwerks bei der Vorbereitung der Handelsverträge ein. Die Kommission für Handel und Verkehr legte einen Verteilungsplan für die einzelnen Arbeiten vor, der vom Geschäftsführenden Ausschuss mit der Ergänzung angenommen wurde, daß durch eine Kommission aus geschäftsführenden Beamten einzelner Handwerks- und Gewerbeammertages ein gewerkschaftlicher Ausschuss hinzuzusetzen, um die festzustellenden Wünsche des deutschen Handwerks gegenüber an zuständiger Stelle vertreten zu können. Die Hauptstelle für Verbindungswesen hat ihre Tätigkeit inzwischen aufgenommen. Die Haupttätigkeit der Hauptstelle lag bisher auf dem Gebiete der Verteilung korporativer Arbeitsübernahme des Handwerks an dem aus Anlaß der Heeresverstärkung notwendigen Arbeiten und Lieferungen für das Heer. In dieser Beziehung sind mit den maßgebenden Zentralbehörden im Reich bzw. in Preußen Verhandlungen angeknüpft, die indes zum Abschluß noch nicht gebrungen sind. Die Hauptstelle für Verbindungswesen wird ihre weitere Tätigkeit nicht nur für eine Reform des staatlichen und kommunalen Submissionswesens zur Verfügung stellen, sondern gleichzeitig versuchen, auf dem Wege der Selbsthilfe auch die Auswüchse des privaten Submissionswesens zu bekämpfen. Hierbei wird der Deutsche Handwerks- und Gewerbeammertag mit dem Innungsverband deutscher Bauwerksmeister Hand in Hand gehen, der auf seinem Delegiertentage in Leipzig diese gemeinsame Aktion ausdrücklich gerühmt hatte. Zur sachverständigen Mitarbeit an der Hauptstelle haben sich folgende Verbände bereit erklärt, denen vorkonstatiert wurde, daß sie in den Verhandlungen der Hauptstelle Sitz und Stimme eingeräumt werden soll: Hauptverband deutscher gewerblicher Genossenschaften, Berlin; Allgemeiner Verband der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Gewerkschaften und Wirtschaftsvereinigungen, Berlin; Zentral-Ausschuss der vereinigten Innungs-Verbände Deutschlands, Berlin; Verband deutscher Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen, Darmstadt; Deutscher Werkbund, Berlin.

Den Etat der Reichsversicherungsanstalt für Angekeltete

für 1914 wird in diesen Tagen der Verwaltungsrat beraten. Er balanciert, wie eine offizielle Korrespondenz mittelt, in Einnahme und Ausgabe mit 155 000 500 Mk. Die Haupteinnahme aus Beiträgen ist mit Rücksicht darauf, daß die Erfassung aller versicherungspflichtigen Personen nur allmählich durchführbar erscheint, um 5 Millionen niedriger angelegt als für 1913; etwa ein Sechstel der versicherungspflichtigen Personen muß gegenwärtig als noch nicht erfasst gelten. Die Einnahmen aus Beiträgen sind mit 145 Millionen Mark in Ansatz gebracht. Aus Beiträgen für Abkürzungen der Wartezeit sind für das nächste Jahr eine halbe Million angelegt worden. Da im nächsten Jahr die Zinsen zum ersten Male voll in die Einnahme treten, ist hieraus ein Einnahmeeposten von 8,87 Millionen eingestellt. Bei den Ausgaben ergibt sich über den für 1913 zu erwartenden Verbrauch ein Mehrbedarf von rund 600 000 Mk., von denen reichlich zwei Drittel im wesentlichen aus der endgültigen Anstellung und ganzjährigen Bezahlung der im Jahre 1913 angestellten mittleren Beamten zu erklären sind. 30 000 Mk. werden angefordert für die Verwendung von Kontoaussägen, durch welche Arbeitgeber und Versicherte jährlich in den Stand gesetzt werden sollen, sämtliche früheren Einzahlungen für jeden Versicherten nachzuprüfen. Die gesamten Verwaltungskosten der Angekeltetenversicherung betragen nach dem Vorschlag 1,89 Proz. der Beitragseinnahme und 1,78 Proz. der Gesamteinnahme. Die Reichsversicherungsanstalt hofft, daß die Beitragseinnahme in Verbindung mit dem allmählichen Fortfall zahlreicher Übergangsgeschäfte die Einhaltung einer Verwaltungskostenquote von 2 Proz. der Beiträge für absehbare Zeit sicher stellt. Das wäre nach offizieller Ansicht im Vergleich zur Arbeiterversicherung als außergewöhnlich billig zu bezeichnen. Die Kosten für das Seilverfahren sind mit 460 000 Mk. geringer angelegt. Da die umfassende Durchführung des Seilverfahrens nur allmählich vor sich geht, werden aus dem Jahre 1913 erhebliche Überschüsse verbleiben, die ungekürzt als Rücklage für die Seilfürsorge zurückgestellt werden sollen, da in den nächsten Jahren mit einer starken Inanspruchnahme dieses Ausgabeepostens gerechnet werden muß.

Balkannachrichten.

Genf. Berichts des versichtete Balkanpolitik. Die vom „Matin“ veröffentlichten Geheimverträge haben in weiten Kreisen Österreich-Ungarns großes Aufsehen hervorgerufen und werden von der Presse lebhaft besprochen.

Die „Reichspol“ erklärt, das Wiener Kabinett habe wenige Tage nach Abschluß des Geheimvertrages zwischen Serbien und Bulgarien Kenntnis von seinem Inhalte gehabt. — Übereinstimmend stellen die Blätter fest, daß der Balkanbund keine Spitze zunächst gegen Österreich-Ungarn sowie Rumänien gerichtet habe, woraus man ernehme, wie nahegerückt die allgemeine Kriegsgefahr war, wonach es aber auch überflüssig sei, die Notwendigkeit der militärischen Rüstungen der Monarchie jetzt noch zu erörtern. Über die Teilnahme Bulgariens an den gegen Österreich-Ungarn gerichteten Verhandlungen äußern sich die Blätter jedoch sehr verschieden und erheben in zum Teil sehr übertriebenen Worten schwere Vorwürfe gegen den augenblicklich hier weilenden König Ferdinand. Im Gegensatz hierzu betonen mehrere Blätter mit Befriedigung, daß in den Verträgen Griechenland mit den Balkanstaaten nichts enthalten sei, was Österreich-Ungarn irgendeine Verlegenheit mache. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Heute, wo die Gewitter sich über den Balkan erheben, kann man hier beruhigt daran zurückdenken, welchen Gefahren man entgangen ist. In Österreich-Ungarn erhebt man keine Reklamationen und bereitet alles für die zukünftige Annäherung der Staaten und für die Sicherung des Friedens vor. Österreich-Ungarn hat sich bezüglich des Verhältnisses zu Rußland das Bild geändert.

Eine Wiener Erklärung. Wien, 27. Nov. Der „Reichspol“ zufolge hatte das Wiener Kabinett wenige Tage nach dem Abschluß des



mit beitragen zur Übertragung der Farben und zur Abminderung der Abweichungen. Wenn auch der Betrachter